

# HAFENCITY ZEITUNG

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

  
MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Workshops  
für Neues  
Arbeiten

www.HONGKONG  
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 05 · EDITION 14 · MAI 2023

NACHRICHTEN VON DER



HAMBURGER STADTKÜSTE®

**HCZ-Doppelinterview mit ECE-CEO Alexander Otto und Finanzsenator Andreas Dressel zum »Tide«-Projekt:**



„Ein positives Zeichen setzen!“, will Investor und Bauherr Alexander Otto trotz Baukrise mit dem wichtigsten Wohnen-Arbeiten-Kultur-Projekt in der HafenCity Ost. „Das Projekt unbedingt über die grüne Linie bringen“, wollte Finanzsenator Dr. Andreas Dressel. Gesamtinvestitionen für 600 Millionen Euro; 970 Wohnungen und das USB Digital Art Museum: ein Wow-Quartier. **SEITE 23**



**HCZ-Anteilnahme Pastor Frank Engelbrechts Trauerrede zum Unfalltod eines siebenjährigen Jungen**



Dokumentation für die, die nicht live am Unfallort Brooktor Kai/Osakaallee Abschied nehmen konnten. **SEITE 7**

## Wirbel um Standort der Containerschule



© FOTOS (6): CATRINA ANDA EICHINGER

**INTERVIEW** Elternräte, Initiativen und Schulleitungen der HafenCity wünschen sich, dass die Containerschule Campus HafenCity während des Neubaus ihrer Schule am Lohsepark bleiben kann – nur weiter nördlich. Wir haben exklusiv mit Elternrat Hans-Christian Kölln (Foto) darüber gesprochen, warum es so viel Wirbel um den Standort gibt. **Ab Seite 12**

ANZEIGE

ANZEIGE

## »DER ZUSAMMENHALT IN DER HAFENCITY HILFT«

Jens Piclum, Inhaber des künftigen REWE-Markts im Westfield Hamburg-Überseequartier und heute Leiter des REWE-Abholpunkts in der Osakaallee

**29.06.**  
**18<sup>00</sup> UHR**



**Jens Piclum**

Inhaber des künftigen REWE-Markts im Westfield Hamburg-Überseequartier  
Mitglied in der IGH des Netzwerk HafenCity e.V.

**Warum engagierst du dich schon jetzt in Netzwerken, ein Jahr vor der großen Eröffnung deines Marktes?**

Es ist nie zu früh, Kontakte zu knüpfen. Ich möchte auch jetzt schon als zukünftiger Kaufmann in der HafenCity präsent sein. Netzwerke sind da eine ideale Möglichkeit, um auf dem Laufenden darüber zu bleiben, was aktuell wichtig ist und auch in Zukunft sein wird. Der Zusammenhalt in der HafenCity ist ein besonderer, und es hilft mir sehr, ein Teil davon zu sein.

**Was können sich Unternehmer der HafenCity von guten Kaufleuten abschauen?**

Ich denke, man kann sich immer weiterentwickeln und sollte über seinen eigenen Tellerrand hinausblicken.

Gerade der Austausch im Netzwerk ist dabei hilfreich, denn von der Möglichkeit, miteinander im Dialog zu stehen und neue Trends und Ideen aufzugreifen, profitieren alle. Auch eine Kooperation mit anderen Kaufleuten ist hilfreich, um sich in die HafenCity einzubinden. Ich jedenfalls freue mich immer über neue Impulse.

**Worauf können sich die Nachbarschaft im Stadtteil und die Besucher\*innen der HafenCity im neuen von dir geführten REWE-Markt im Westfield Hamburg-Überseequartier freuen?**

Mein REWE-Markt wird Leuchtturm Store für die HafenCity mit individuell auf den Standort angepasstem Gesamtkonzept. Überzeugen wird der Markt durch einen modernen Look und

eine Wohlfühlatmosphäre, die nicht nur zum Einkaufen, sondern auch zum Genießen einlädt. Unsere Kundinnen und Kunden können sich auf tolle Sortimente und viele zusätzliche Services freuen, die den Einkauf zum Erlebnis machen. An zahlreichen Workpoint-Stationen sollen alle zum Verweilen verführt werden. Ich möchte mit meinem REWE-Markt die Rolle eines wichtigen Nahversorgers im Quartier und in der HafenCity übernehmen – mit einer breiten Produkt- und Serviceauswahl.

**Danke Jens, darauf freuen wir uns von der IGH auch.**

Interview: Thomas Lerche, Sprecher der IGH und Vorstandsmitglied im Netzwerk HafenCity e.V.

**Dein neuer Netzwerk-Termin**

Die Interessengemeinschaft HafenCity IGH lädt wieder zu ihrem beliebten Netzwerktreffen ein. Diesmal erwartet euch eine kulinarische Reise in die Hobenköök samt Präsentation des Konzepts des Hauses.

**Anmeldung ab Mitte Mai unter:**  
<https://netzwerk-hafencity.de/veranstaltung/igh-netzwerktreffen>



[www.netzwerk-hafencity.de](http://www.netzwerk-hafencity.de)

INTERESSEN-  
GEMEINSCHAFT  
HAFENCITY

im Netzwerk  
HafenCity e.V.

## Augenhöhe wählen

Von Wolfgang Timpe



Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich freue mich auf die neue weiterführende Stadtrealschule mit Gymnasialzweig, den Campus HafenCity. Der Schulneubau will mit seiner offenen Architektur, viel Grün in den Außenflächen und einem offenen Lehrkonzept eine moderne gesellschaftsnahe Bildungsstätte sein, die Schüler:innen mit offenen Augen und Ohren sowie vernünftigem Geist und individueller Empathie alle Chancen für später ermöglicht. Ergebnis: Vorfreude. Wermutstropfen: Kommt erst 2027.

Und wo ist das Problem? Dass der heute in den roten Containern im Lohsepark beheimatete Campus HafenCity für die Zeit des Schulneubaus für mindestens drei Jahre woanders hin muss. So weit, so klar.

Doch warum gibt es „Wirbel um den Standort für Containerschule“? Weil berechnete Interessen von Schülern, der Schulbehörde und den Eltern der Schüler:innen schlicht ignoriert werden. Da schlägt man den Eltern, den Stadtteil-Schulinitiativen und der Schulbehörde (?) vonseiten der für den Standort verantwortlichen HafenCity Hamburg GmbH (HCH) das Baufeld 83a vor (siehe S. 14), wo Platzmangel keinen Schulhof möglich macht. Die HCH bietet den öffentlichen Baakenpark als Schulhof an. Absurd. Oder man schlägt das Baufeld 119 an der U/S-Bahn-Station Elbbrücken vor, wo der Schulweg weit und gefährlich ist und die Lärmemission von den Bahnen und dem Versmannstraßen-Verkehr deutlich über den zulässigen Werten für eine Containerschule liegt. Ungeeignet.

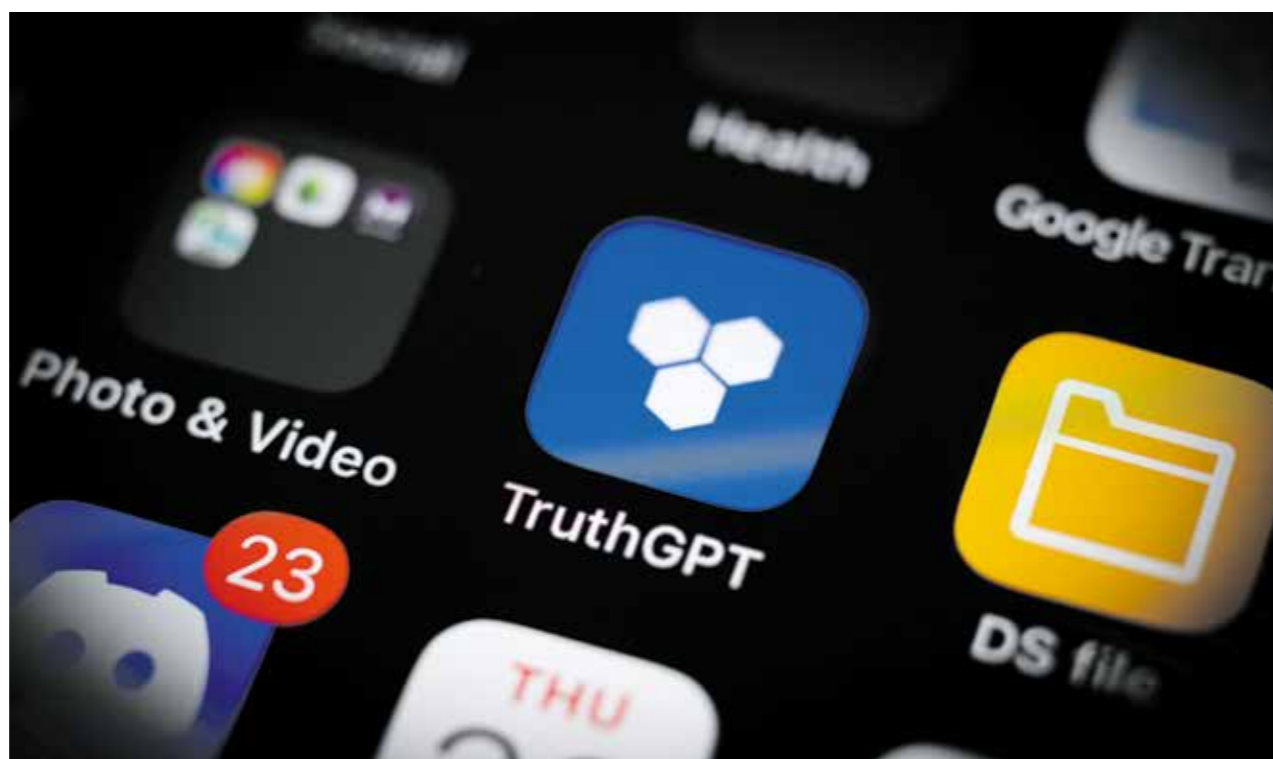
Dabei, und spätestens jetzt kommt Schilda ins Spiel, gibt es das perfekte Gelände für die Containerschule: im Lohsepark selbst, ein paar Hundert Meter weiter nördlich, auf den heutigen Brachen (Ex-Gruner+Jahr-Gelände, die nicht mehr bauen), den Baufeldern 74-76. Doch dagegen wehrt sich die HCH vehement, weil das Baufeld 76 an einen Bauherrn vergeben sei. Man nennt ihn nicht, aber widerspricht dem offenen Geheimnis, dass dort die Hamburg Port Authority (HPA) ihren neuen Firmensitz plane. Deshalb bieten wir nur die Baufelder 74-75 an. Ergebnis: Zu klein, also ist auch das dritte Standortangebot ungeeignet. Ergebnis: Frust auf allen Seiten und Wut über fehlende Transparenz und Augenhöhe (siehe Interview S. 12 mit Elterntat Hans-Christian Kölln). Lösung: Schluss mit Tricksen und Geheimniskrämerie bei der HCH.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber es geht auch „nur“ um einen temporären Standort für eine Schule. Stattdessen offenbar Ränkespiele in der Kulisse. Wie heißt es doch so schön beim Philologen Fritz-J. Schaarschuh: „Verhandlungen, das schätzt‘ ich sehr / sind erst auf Augenhöhe fair. Doch wenn ich an mir runtersehe, / verhandeln wir auf Nabelhöhe.“

Beweg dich, HCH! Bau deine neue Zentrale, wenn es denn stimmt, später oder woanders, HPA! Und alle können wieder lachen. Wie zitiert Elterntat Kölln doch so treffend im Gespräch mit dieser Zeitung: „Wir setzen das Wohl der Kinder an oberste Stelle!“ Genau so.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

## Literatur zur Lage im Mai '23 – #66



Ein liebevoller Herrscher, wäre das nicht – auch wenn es eine KI wäre – eine schöne Vision? Wir Menschen haben uns in der Weltgeschichte ja nicht unbedingt durch besondere Menschlichkeit ausgezeichnet. © PICTURE ALLIANCE / NURPHOTO | JAAP ARRIENS

## Auf einer kybernetischen Weide?

Von Jan Ehlert

Es war auch für die altehrwürdige Leipziger Buchmesse ein Novum: Unter den Nominierten für den Preis der Messe befand sich im Jahr 2018 ein Autor namens GLM-3, eine Literaturmaschine, die – so der Klappentext des Buches „Dunkle Zahlen“ – ein unvollendetes Poem hinterlassen hatte, das nun in Buchform vorlag. Am Ende ging GLM-3 leer aus – und auch sein Erfinder Matthias Senkel, der sich die Geschichte und auch den Roman ausgedacht hatte.

Dass KI eigenständig Bücher schreibt, ist eine Idee, die Schriftsteller:innen seit vielen Jahren fasziniert. Werden Maschinen schon bald die besseren Bücher schreiben, wie es etwa Marc-Uwe Kling in seiner erschreckend realistisch anmutenden Zukunftsdystopie „Qualityland“ anhand von Schreibrobotern zeigt? Oder gibt es einen menschlichen Genius, wie ihn der französische Philosoph Julien Offray de La Mettrie in seinem schon 1748 veröffentlichten Werk „Maschine Mensch“ beschwor?

Der Autor Dinçer Gücyeter nimmt uns mit auf eine Jahrhundertreise voller archaischer Traditionen, geplatzter Träume und auch der Kraft, nicht die Hoffnung zu verlieren. Mit der Debatte um ChatGPT ist diese Diskussion wieder entflammt. Erste Autorinnen und Autoren bekennen sich dazu, mit diesem Chatbot ihre Bücher zu schreiben. Und auch ein japanischer Kurzgeschichtenwettbewerb wurde bereits von einer KI gewonnen – das behaupten zumindest deren Entwickler.

Ein sehr interessantes Experiment machte hierbei schon vor 15 Jahren der Autor Matthias Hirth. In seinem – damals etwas untergegangenem – Roman „Angenehm“ versieht er einen Schriftsteller mit dem Auftrag, einer künstlichen Intelligenz zu

beschreiben, was denn dieses Menschliche ist, was sie kopieren soll. Eine Aufgabe, die leichter klingt, als sie ist, und uns auch als Lesende mit der Frage konfrontiert: Was würde uns wirklich fehlen, wenn Bücher nicht von Menschen, sondern von Maschinen geschrieben würden? Der US-amerikanische Pop-Poet Richard Brautigan blickte bereits 1967 begeistert in diese Zukunft. Wir Menschen, schreibt er, würden dann auf einer kybernetischen Weide mit allen Tieren im Frieden leben – beobachtet von Maschinen voll liebender Gnade, so heißt es in seinem wohl bekanntesten Gedicht. Ein liebevoller Herrscher, wäre das nicht – auch wenn es eine KI wäre – eine schöne Vision? Denn wir Menschen haben uns in der Weltgeschichte ja nicht unbedingt durch besondere Menschlichkeit ausgezeichnet.

Aber auch dafür braucht es Visionen von besseren Welten. Und genau dafür braucht es weiterhin gute Bücher. Schriftsteller:innen und Schriftsteller, die neue Wege wagen. Autoren wie Dinçer Gücyeter, der in diesem Jahr in Leipzig ausgezeichnet wurde und der uns mit seinem Roman „Unser Deutschlandsmärchen“ mitnimmt auf eine Jahrhundertreise voller archaischer Traditionen, geplatzter Träume und auch der Kraft, nicht die Hoffnung zu verlieren. Erzählungen wie diese zeigen uns, dass auch wir Menschen viel mehr sein können, als wir zu hoffen wagen. Auch ganz ohne KI.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

## Kommen, quasseln, genießen

**Sommerfest** Das diesjährige Sommerfest des Netzwerks HafenCity e. V. findet schon am Samstag, 8. Juli, statt – mit vielen tollen Premieren



Kinder an den Stand: Die Freundinnen-Clique Vali (v.), Martha (l.), Julia (h.) und Clara, die „4 Kekse“, werden die Nachbarschaftsfest-Besucher:innen mit Selbstgebackenem verwöhnen und mit anderen Kindern viele neue Kinderaktionen anbieten. © SEBASTIAN BALLER

Bald ist es wieder so weit, und das Netzwerk HafenCity e.V. feiert mit der Nachbarschaft, mit Freunden und Familien das große Nachbarschafts-Sommerfest 2023 im Lohsepark. Der Termin steht fest: Samstag, 8. Juli, ab 14 Uhr – gleich mal im Kalender eintragen! Auch in diesem Jahr wird es ein buntes Rahmenprogramm für Jung und Alt, zum zweiten Mal einen Flohmarkt sowie kulinarische Highlights geben. Zahlreiche Bühnen-Acts stehen bereits: Man kann sich auf die Wiedergeburt der HafenCity-Band Normal Null mit Michael Baden und Gazzo freuen und zum HafenCity-Abschiedsauftritt von Pastor Frank Engelbrecht abhocken – er wechselt im Sommer zur Kirchengemeinde in Blankenese. „Frank“, wie ihn

sich in ihrer Freizeit überlegt, eine eigene Kekspanktion zu starten. Diese ist in der Vergangenheit bereits gut angenommen worden. Gemeinsam backen sie nun auch für das Sommerfest ihre jeweiligen Lieblingskekssorten, die gegen eine Spende verkostigt werden können. Was im Anschluss mit den Spenden passiert, haben sich die vier Mädchen auch bereits überlegt. Sie wollen in soziales Engagement investieren. Hervorgegangen ist die Idee, Kinder aktiv in die Planung des Sommerfestes mit einzubeziehen, aus der AG Soziales im Netzwerk HafenCity e.V. Insbesondere arbeitet die Arbeitsgemeinschaft derzeit an der Konzepterarbeitung eines Kinderparlaments. Kinder sollen stärker eingebunden werden, um bei Entscheidungen, die für sie und ihren Lebensraum von Belang sind, mitreden zu dürfen und sich so in demokratischen Prozessen üben zu können. Erste Gespräche mit den in der HafenCity ansässigen Kitas und Schulen haben die Mitwirkenden der AG Soziales bereits mit einer großartigen Resonanz auf ihr Vorhaben führen können. Freuen Sie sich alle auf ein lässiges Sommerfest im größten Park der HafenCity. Motto: Kommen, quasseln und genießen. Svenja Suhrn

**INFO**  
Das große **Nachbarschafts-Sommerfest-HafenCity 2023** findet am **Samstag, 8. Juli, ab 14 Uhr** im Lohsepark statt. [www.netzwerk-hafencity.de](http://www.netzwerk-hafencity.de)

## KURZ NOTIERT

### Museum für Kunst und Gewerbe Vertrag für Direktorin verlängert

Wir fordern uns und euch heraus, gemeinsam die Gestaltung der Welt zu hinterfragen und neu zu denken – das ist die Vision, die mich und mein Team immer wieder von Neuen antreibt“, sagt Prof. Tulga Beyerle, Direktorin des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G). Der Stiftungsrat des MK&G hat Mitte April die Verlängerung des Vertrags von Prof. Tulga Beyerle um weitere fünf Jahre bis 2028 beschlossen.



Tulga Beyerle: „Gemeinsam die Gestaltung der Welt hinterfragen und neu denken.“ © HENNING ROGGE

Beyerle hatte die wissenschaftliche und künstlerische Leitung des Museums 2018 übernommen. Unter ihrer Leitung positionierte sich das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg als eines der wichtigsten Gestaltungsmuseen im deutschsprachigen Raum. Mit einer starken Programmatik sowie der strategischen und nachhaltigen Weiterentwicklung und Öffnung des Hauses, unter anderem mit dem Freiraum im MK&G als eine für jeden öffentlich zugängliche Plattform, hat Beyerle das Museum in den letzten fünf Jahren enorm vorangebracht.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien, freut sich über die Vertragsverlängerung: „Vor fünf Jahren kam mit Prof. Beyerle eine erfahrene und zugleich visionäre Museumsdirektorin ins Museum für Kunst und Gewerbe. Ich freue mich sehr, die erfolgreiche Arbeit mit ihr fortführen zu können. Unter Tulga Beyerle ist das MK&G zu einem Ort geworden, der zum einen Stellung bezieht und alle einlädt, sich mit den drängenden gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu beschäftigen, an dem man sich zum anderen aber auch einfach gerne aufhält, um Neues zu entdecken. Das MK&G nutzt damit seine Lage im Herzen der Stadt und wird immer mehr zu der Schnittstelle zwischen Kunst, Kultur, Öffentlichkeit und gesellschaftlicher Debatte.“ HCZ



## ZAHNZENTRUM HAFENCITY

Dr. Jalilvand & Kollegen

- Parodontologie & Prophylaxe
- Implantologie
- Endodontie
- Alignertherapie
- Sport- und Schnarchschielen
- Zahnästhetik & Zahnersatz
- Digital & Abdruckfrei



SCAN MOBI



Am Kaiserkaai 46  
20457 Hamburg  
040 4321 88 66  
empfang@zahnzentrum-hafencity.de  
[www.zahnzentrum-hafencity.de](http://www.zahnzentrum-hafencity.de)

## Bergedorfer Musiktage 18 Konzerte von April bis Sept. 2023

C. Bechstein Centrum im Chile-Haus:

- 05.05. „Romantische Triokonzerte“
- 30.06. „The Singing Viola“ - Bratsche und Klavier

KörperHaus (LichtwarkTheater, Hamburg-Bergedorf)

- 21.05. Landesjugendorchester Hamburg, 15.07. Brahms Requiem
- 21. und 22.09. Bundesjugendballett

Elbphilharmonie (Kleiner Saal, Matinée)

- 10.06. „Klänge des Nordens“ - Konzerte von Grieg, Tschairowski und Mendelssohn

Alle Konzerte und Tickets unter [www.bergedorfer-musiktage.de](http://www.bergedorfer-musiktage.de)

Bergedorfer  
Musiktage

WIR SIND HAFENCITY!  
**NACHBARSCHAFTS-FEST 2023**  
[www.NETZWERK-HAFENCITY.de](http://www.NETZWERK-HAFENCITY.de)  
08.07.23 / 14-21 Uhr  
Lohsepark



Blau Wandkunst des Designers Stefan Kiefer strahlt von der Hongkongstraße 7 in den Stadtteil: „Ich habe dann den Aspekt des Blauen aufgegriffen und es ‚Die Blaue Mauer‘ genannt, weil aus größerer Entfernung das Blau dominiert, während die Muster eher aus der Nähe ihre Wirkung entfalten.“

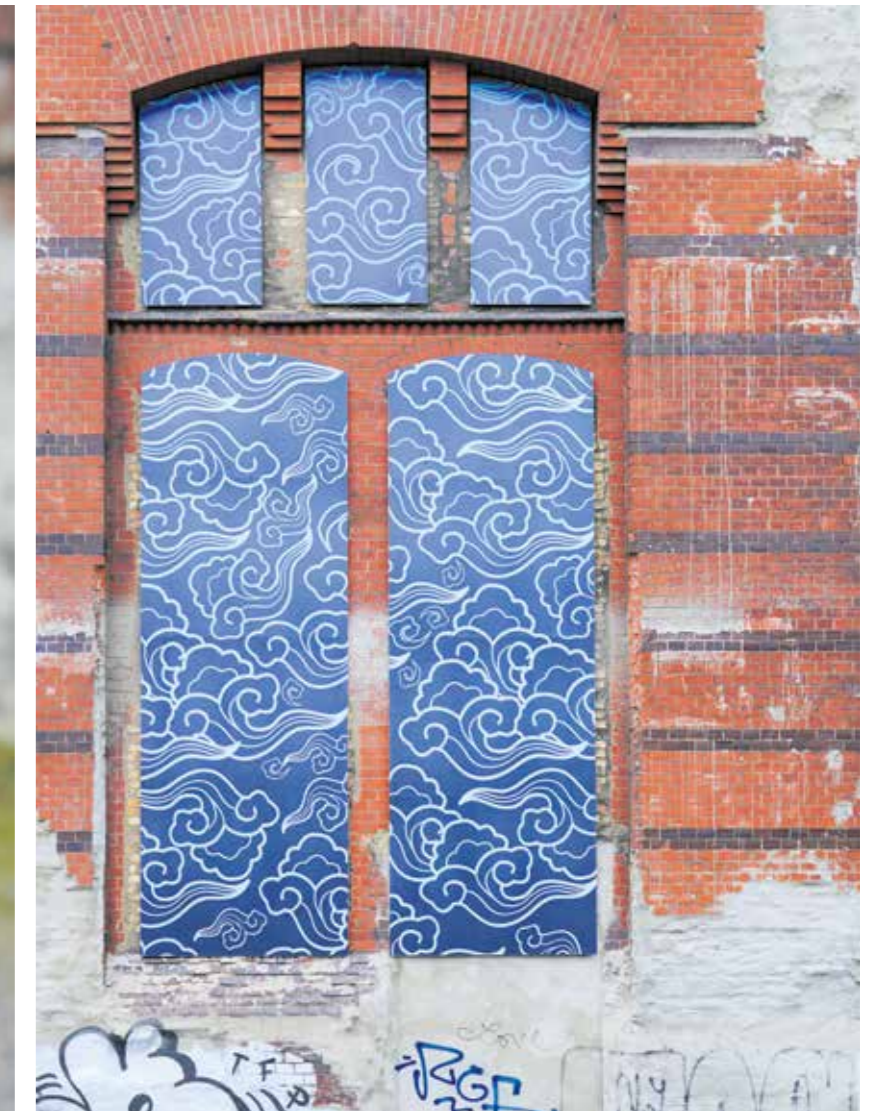
© Catrin-Anja Eichinger

## Blaues Leuchten im Quartier

**Dauerausstellung** Designer Stefan Kiefer hat das Kunst-am-Bau-Werk „Die Blaue Mauer“ mit 32 gestalteten Fenstern in einer Brandmauer an der Hongkongstraße 7 vollendet



Macherin und Gründer: Amelie Agius, 34, Designerin und Yogalehrerin sowie geschäftsführende Gesellschafterin, und Vater Stefan Kiefer, 65, Inhaber und Kreativdirektor des „Kreativlabors“ Hongkong Studios. © Catrin-Anja Eichinger



Stefan Kiefer: „Für den Entwurf standen japanische Porzellanschalen mit ihren kräftigen Blautönen und klassischen Mustern Pate.“ © Catrin-Anja Eichinger

Wenn man dicht davorsteht, wird man von der ruhigen und zugleich dynamischen Linienführung in eine unbestimmte Ferne getragen, und das Zusammenspiel mit den changierenden kräftigen Blautönen ruft asiatische, japanisch-chinesische Kulturassoziationen wach – oder es erinnert an klassische grafische Dekors von Teeservices. Standort: Hongkongstraße 7, Hafencity. Eine triste Backstein-Brandmauer, davor ein seit Jahren verwaistes Brachgelände, wobei schon seit 2016 die 22 verputzten oberen Fenster mit ihrem irisierenden Blau den Stadtteil beleuchten – je nach Wetterlage mal hell und durch die grafischen Linien beschwingt oder nachdenklich-melancholisch bei Hamburger Schietwetter. Jetzt wurde die Kunst am Bau vom Designer Stefan Kiefer im Auftrag der Hafencity Hamburg GmbH vollendet, und auch die unteren zehn Fensterräume wurden entsprechend gestaltet. Und das Werk hat nun auch ganz offiziell einen Namen: „Die blaue Mauer“.

Warum so viel Blau? Und warum Japan-ähnliches Teeservice-Muster? „Die Kombination aus der verputzten Wand, die noch für ein paar Jahre nackt und bloß dastehen wird“, so der Designer, Künstler und Musiker Stefan Kiefer, „hat für mich eine Motivlage ergeben, die sich aus der Umgebung speist: der Elbe und den benachbarten asiatischen Straßen wie der Shanghaiallee, Kobe-, Korea- und eben auch hier, der Hongkongstraße. Zusammengenommen ergibt sich daraus was Tolles, was viel attraktiver ist als so eine nackte

Wand. Auch deswegen braucht die Hafencity Kunst am Bau.“ (siehe auch Interview „5 Fragen an...“ auf S. 6). Sicher haben im Stadtteil Arbeitende, Besucher:innen und Anwohner:innen das Outdoor-Kunstwerk schon mal wahrgenommen und sich gefragt, was die blau schimmernden Fenster denn eigentlich an der schmucklosen Brandwand der Hongkongstraße 7 zu suchen haben. Das Kunst-am-Bau-Projekt der „Blauen Mauer“ wurde von den Hongkong Studios im Auftrag der Hafencity Hamburg GmbH gestaltet und realisiert. Seit sieben Jahren Jahren zielen nun schon die stilisierten japanischen Wellen und Wolken und blumenähnlichen Grafiken einen Teil der südlichen Brand-

»Ich hätte gerne noch, wie in meinen Entwürfen, am Fuß der Wand große grafische Wellen gemalt, das Fundament auf dem hier alles, dieses Gebäude und die gesamte Hafencity, stehen. Das wurde leider abgelehnt, da man damit assoziieren könne, dass die Hafencity unter Wasser stände. Schade, dass das nicht geklappt hat.« Der Blauen Mauer schadet das jedoch nicht.«  
Stefan Kiefer

wand des historischen Gebäudes – inspiriert vom sogenannten Ostasienquartier der Hafencity. Die oberen 22 Fenster wurden bereits 2016 aufwendig neu verputzt und farbig gestaltet. Die bisher verbliebenen unteren zehn Fenster vollenden nun dieses weithin sichtbare Kunstwerk. Stefan Kiefer: „Für mich ist es ein harmonisches Werk, eine Kombination aus Linien, Wellen, Blumen oder Wolken. Je nachdem von welcher Entfernung man bei welchem Wetter und Licht auf die Wand mit den Tafelfenstern schaut.“

Das sogenannte Hongkong-Quartier bildet das kreative Viertel der Hafencity, in dem Künstler, Architekten, Designer, IT-Unternehmen und -Programmierer sowie andere kreative Unternehmer:innen ihren Sitz haben. Den südlichen Abschluss der Hongkongstraße bildet das vor über hundert Jahren von der Hamburgischen Electricitäts-Werke AG als „Unterstation Freihafen“ errichtete Gebäude mit der Nummer 7. Vor einigen Jahren erwarb die Hafencity Hamburg GmbH das historische Ensemble der Gebäude Hongkongstraße 1 bis 7, welche in Zeiten des Freihafens überwiegend als Lagerhäuser für Teppiche genutzt wurden. Im Zuge von Sanierungsarbeiten beschloss man 2016, die einst zugebaute und nun eher unansehnliche südliche Fassade mit ihren ehemaligen Fensteröffnungen grafisch zu bespielen.

Der Impuls kam von Ralf Hellmann und Alexander Judt vom Ingenieurbüro Hellmann, die den Designer und Gründer der benachbarten Hong-



zusammen das

# Leben feiern




**Muttertag**  
Mother's Day

14. Mai 2023 - 11:00

---

**Vatertag**  
Father's Day

21. Mai 2023 - 11:00

**Weitere Gottesdienste am 07. und 28. Mai um 11:00**  
More services on May 7 & 28 at 11AM

**Mit besonderer Überraschung für Mütter und Väter.**  
Including a special surprise for mothers and fathers.

Weitere Infos: 



► kong Studios, Stefan Kiefer, baten, dafür ein künstlerisches Konzept zu entwickeln. Ziel war es, die Lage nahe Elbe und Hafen sowie die ostasiatischen Straßennamen der näheren Umgebung im Entwurf zu visualisieren.

Das einzigartige der einfachen grafischen blauen Farbkompositionen von Kiefer entfaltet immer wieder eine neue, ganz eigene Wirkung. Ob man direkt davor steht oder sogar von der entfernten Magdeburger Brücke oder aus den oberen Stockwerken der Gebäude Überseeallee 6 schaut (Bild r.): Es ein öffentliches Stadtteilzeichen, das das Quartier blau erleuchtet – unterschiedlich je nach Lichtverhältnissen oder Wolkenbildung am Hamburger Himmel.

Dass die Vollendung der „Blauen Mauer“ mit dem Wechsel in seinen Hongkong Studios zusammenfällt, in denen seine Tochter Amelie Agius, selbst Designerin und Yogalehrerin, als geschäftsführende Gesellschafterin die Hongkong-Studios-Geschäfte mit übernommen hat, ist für Kiefer „ein sehr schöner Zufall“ und klingt mächtig stolz. „Die Blaue Mauer“ ist mal in jedem Fall ein schönes Hafencity-Zeichen.

Wolfgang Timpe



„Blaue Mauer“-Künstler Stefan Kiefer: „Ich bin megastolz und glücklich, dass wir jetzt diesen 20 Meter hohen Koloss vollendet und ihm mit seinen 32 gestalteten Fenstern zu einer gewissen künstlerischen Leichtigkeit verholfen haben. Darüber freue ich mich als Designer, als Berufskünstler.“ © CATRINA ANJA EICHINGER

www.hongkongstudios.de



## 5 FRAGEN AN ...

### STEFAN KIEFER

über Straßennamen, Elbe, Himmel und eine ferne asiatische Kultur

**1 Herr Kiefer, warum braucht die Hafencity überhaupt Kunst am Bau und warum Ihr Werk, „Die Blaue Mauer“, hier?** Weil die verputzte Wand, die noch für ein paar Jahre nackt und bloß dastehen wird, für mich in Kombination mit der Umgebung der Elbe und den benachbarten asiatischen Straßen wie der Shanghai-, Kobe-, Korea- und eben auch hier, der Hongkongstraße eine Motivlage ergeben hat. Zusammengekommen ergibt sich daraus was Tolles, was viel attraktiver ist als so eine nackte Wand. Auch deswegen braucht die Hafencity Kunst am Bau.

**2 Was war Ihre Idee?** Namen, die für Orte und Kulturen stehen und mit ihrer Umgebung hier eine Verbindung eingehen. Wie sagt man so treffend: „Think global, act local.“ Wir sind hier in der Hafencity, haben internationale Straßennamen, und unsere Studios heißen auch Hongkong Studios, weil wir in der Hongkongstraße leben und arbeiten. Und wenn man diese Idee des Zusammenspiels weiterspinn, das globale „Naming“ aufgreift und künstlerisch in einem Entwurf

verarbeitet, kommt man ziemlich schnell auf Wasser, Wolken, Wellen und Himmel und dass darüber nur noch alles frei und blau ist. Und schon drängt sich schnell das intensive Blau von asiatischen Müslischalen in die Assoziationen. Und diese gesamte Motivlage habe ich grafisch aufgenommen und interpretiert, die Kombination von diesen kräftigen Blautönen vom Porzellan mit den asiatischen grafischen Motive. Da wurde für mich ein „Schuh“ daraus, und ich habe es vor sieben Jahren mit den ersten Fenstern begonnen, und jetzt konnte es mit Unterstützung der Hafencity Hamburg vollendet werden. Für mich ist es ein harmonisches Werk, eine Kombination aus Linien, Wellen, Blumen oder Wolken. Je nachdem von welcher Entfernung man bei welchem Wetter und Licht auf die Wand mit den Tafeln schaut. Alles ist immer mit dem jeweiligen Wetter in Bewegung und löst unterschiedliche Stimmungen aus.

**3 Warum eine optisch reduzierte grafische Lösung?** Die Situation vor sieben Jahren hat mit dazu geführt. Damals war das ganze Gebäude eingestürzt, und

wir konnten direkt an die zugemauerten, ehemaligen Fensterflächen heran und haben das dann mit einer Schablonentechnik malen lassen, wobei ich die grafische Vorlage entworfen habe. Wegen der Fernwirkung, die das Werk auch haben sollte, musste ich mich praktisch auf zwei Farben fokussieren. Und das ist dann von Hand mit den Schablonen meiner grafischen Entwürfe direkt auf die Wände gemalt worden. Bei den jüngsten Flächen, die das Werk jetzt vollendet haben, ist ein anderes Verfahren gewählt, sind die Muster digital auf Platten gedruckt worden. Das hält ein paar Jahre, jedoch nicht so lange wie die ursprünglich direkt aufgetragene Fensterkunst oben. Mein Wunsch ist es, wenn in den kommenden Jahren hier auf der Freifläche, wo wir jetzt stehen, ein Gebäude hochgezogen wird, dass die Bauherren die Fenster irgendwie in ihr künftiges Bauwerk integrieren, zumindest die oberen Etagen. Das finde ich echt schön.

**4 Warum heißt Ihr Werk „Blaue Mauer“?** Bis vor Kurzem habe ich immer von der „Chinesischen Mauer“ gesprochen. Das ist einfach sachlich falsch, weil die Motive ja japanisch sind und wir zugleich in der Hongkongstraße, was wiederum China ist, zu Hause sind. Ich habe dann den Aspekt des Blauen aufgegriffen und es „Die Blaue Mauer“ genannt, weil aus größerer Entfernung das Blau dominiert, während die Muster eher aus der Nähe ihre Wirkung entfalten. Ich bin megastolz und glücklich, dass wir jetzt diesen 20 Meter hohen Koloss vollendet und ihm mit seinen 32 gestalteten Fenstern zu einer gewissen künstlerischen Leichtigkeit verholfen haben. Darüber freue ich mich als Designer, als Berufskünstler.

**5 Was ist Ihr Hafencity-Resümee nach neun Jahren Leben und Arbeiten im Quartier?** Das Gute: Es ist ein wachsender Stadtteil, den man mit Spannung beäugt, und wann immer man weiter Richtung östliche Hafencity geht, entdeckt man überraschende neue Gebäude, die plötzlich vor einem stehen wie über Nacht aus dem Boden gestampft. Zum Besseren: Ich wünschte mir noch viel mehr Leben auf den Straßen. Und das ist nicht nur eine Frage des Klimas, sondern zualterer der Konzepte, die Menschen mit interessanten Angeboten und Events noch viel stärker und öfter aus ihren Häusern locken. Wo wir als Hongkong Studios, auch mit unserer Band Hong Kong Five, mithelfen wollen, indem wir zum Beispiel auch beim Nachbarschaftsfest des Netzwerks Hafencity e.V. auftreten. Oder wir sind jetzt gefragt worden, ob wir bei der Einweihung der Neugestaltung der Uferpromenade Kirchenpauerkai Anfang Juni auftreten wollen, was wir sehr gerne machen. Ein Stadtteil lebt von und durch seine gelebte Nachbarschaft. Und so kommuniziert jetzt auch die „Blaue Mauer“ mit den Menschen, dem Quartier und der Natur und dem jeweiligen Tageslicht.

Interview: Wolfgang Timpe

**Stefan Kiefer**, 65, Designer, Künstler, Musiker, Gründer und Kreativdirektor des „Kreativlabors“ Hongkong Studios. Der frühere „Spiegel“-Titelgrafiker ist auf Sylt geboren und aufgewachsen, verheiratet, und hat fünf Kinder.

Die Hafencity kommt leider nicht zur Ruhe. Nach dem tödlichen Unfall der Radfahrerin aus der Hafencity Ende Januar, als sie ein Lkw beim Rechtsabbiegen erfasste, hatte am Karsamstag ein Linienbus an der Kreuzung Brooktorkai/Osakaallee einen siebenjährigen Jungen auf dem Fußgängerüberweg der Ampel erfasst. Die Untersuchungen zum Unfallhergang sind bis Redaktionschluss noch nicht abgeschlossen (wie auch im Fall der Radfahrerin).

Ende April gedachte die Hafencity-Nachbarschaft dem am Karsamstag tödlich verunglückten siebenjährigen Jungen am Unglücksort, an der Kreuzung Brooktorkai/Osakaallee. Das Netzwerk Hafencity e.V. hatte die Gedenkfeier organisiert und stellte zum Erinnern einen weißen Schattenriss, einen Engel-Jungen, auf, zum Trost für die Familie und die Freunde sowie als Erinnerung für die Anwohnerinnen.

Die Trauergemeinde legte Blumen nieder und sang gemeinsam das Lied „Das wünsch ich sehr“ – Melodie Detlev Jöcker und Text Kurt Rose (1984). Pastor Frank Engelbrecht von der Hauptkirche St. Katharinen hielt eine Trauerrede. Die Zeilen des Liedes trösteten alle Anwesenden, während ein stürmischer Regenguss zeitweise die Trauerrede wütend und befreiend zugleich untermalte: „Das wünsch ich sehr, / dass immer einer bei mir wär“, / der lacht und spricht: / „Fürchte dich nicht!“

Für alle, die noch Anteil nehmen und auf ihre Weise Trost finden möchten, dokumentiert die Hafencity Zeitung zum eigenen Gedenken die Trauerrede von Pastor Frank Engelbrecht von St. Katharinen, der Kirche für die Anwohnerinnen der Hafencity: „Ein Junge betritt an dieser Stelle die Straße. Die Ampel zeigt grün. Zusammen mit seiner Mutter

»Wie bekommen wir das hin, dass wir unsere Stadt so bauen und organisieren, dass das nicht passiert, dass die Schwachen und die Kleinen in einem Moment der Unaufmerksamkeit unter die Räder kommen?«  
Frank Engelbrecht

und mit seiner Großmutter sind sie aus Stuttgart für eine Hamburg-Tour gekommen. Sie sind in der Speicherstadt und Hafencity unterwegs. Ob sie wohl am Störtebeker-Denkmal waren? Haben sie schon das Miniatur Wunderland gesehen? Oder kommen sie gerade aus dem Internationalen Maritimen Museum Hamburg? Dann ist der Junge mit seinen sieben Jahren womöglich noch ganz berauscht von der Fülle an den Schiffen und alten Kanonen und Seeuniformen und mehr. Wir wissen nicht viel. Allerdings wissen wir, dass das Wetter bescheiden ist; dabei hat der Himmel am Tag zuvor, dem Karfreitag, noch in seinem schönsten Blau über der Stadt gestrahlt.

Sicherheitshalber hat der Junge seine Sonnenbrille aus blauem



Kreuzung Brooktorkai/Osakaallee, Dar-es-Salaam-Platz: Die Hafencity-Trauergemeinde hat Blumen niedergelegt und einen weißen Schatten-Engel für den siebenjährigen Jungen aufgestellt, der hier am Karsamstag tödlich verunglückt ist.

## Stilles Gedenken – an einer viel befahrenen Kreuzung

**Trauerfeier** Am Karsamstag, 8. April 2023, verunglückte ein siebenjähriger Junge tödlich an der Kreuzung Brooktorkai/Osakaallee, als ihn an der Ampel ein Linienbus erfasste

windschnittig geschwungenem Kunststoff dabei. Man weiß ja nie, ob sich das Wetter in Hamburg mit ein bisschen Wind nicht doch noch zum Besseren wendet. Oder findet er die Sonnenbrille auch einfach nur schick, cool? Jetzt liegt sie auf dem Asphalt. Ich habe das in einem der Videos gesehen, die von dem Tag berichten. Die Brille wird ihm vom Kopf geschleudert, als das Schreckliche geschieht: Ein Linienbus kreuzt den Ampelüberweg und erfasst das Kind – nach letzten Informationen fuhr auch er bei Grün, musste dann aber wegen eines Abbiegers auf der Kreuzung stoppen und fuhr weiter, als die Signale bereits umgesprungen sind. Alles geht unfassbar schnell. Sogar die Rettungskräfte sind sogleich zur Stelle und doch zu spät. Der Junge stirbt vor den Augen seiner Mutter und seiner Großmutter.

Und jetzt stehen wir hier und sind fassungslos, erschrocken, voller Trauer: um den Jungen, er war doch erst sieben Jahre alt, um die Mutter, die Eltern, die Großeltern, die Familie. Hatte er Geschwister? Die Freundinnen und Freunde zu Hause. In der Schule blieb sein Platz nach den Osterferien leer.

Und wir? Uns fehlen die Worte. Was sollen wir dazu sagen? Unter die Sprachlosigkeit mischt sich ein Seufzen: „Schon wieder!“ Denn das ist doch jetzt schon der dritte Unfall und der zweite mit tödlichem Ausgang in so kurzer Zeit in unserem



Das Ökumenische Forum aus der Shanghaiallee, Heimat für alle Gläubigen, nimmt Anteil. © HORST PÖHLMANN



Pastor Frank Engelbrecht hält eine Trauerrede am Unfallort in der Hafencity. © HORST PÖHLMANN

dem Jungen, sondern lebt weiter, wenn auch ab jetzt immer mit Tränen gemischt. Wir haben ihn nicht gekannt, aber wir nehmen den Ball der Erinnerung auf und stellen uns damit auf die Seite all derer, die um ihn trauern und sich in Wirklichkeit ein Leben ohne ihn nicht vorstellen können und wollen.

Wir sind fassungslos, erschrocken, voller Trauer, zwischen durch auch zornig und halten dem Vergessen unser Gedenken entgegen: unser Gedenken an den Jungen, der hier sein Leben verlor – nochmals: viel zu früh! Dabei ringen wir um Worte und Gesten und darum, dass die Erinnerung an ihn und das, was hier geschah, nicht einfach wegfleht wie der Autoverkehr, der hier täglich auf vier bis sechs Spuren über diese Kreuzung geht.

Wenn wir in diesem Gedenken schweigen, dann nicht, weil wir der Sprachlosigkeit nachgeben, sondern weil zum Gedenken auch eine Stille gehört, in der wir nicht nur an sein Sterben erinnern, sondern auch an die sieben Jahre seines Lebens, das eigentlich dafür gedacht war, wenigstens noch zehnmal so lange zu dauern; vor allem erinnern wir nicht nur an den Unfall, sondern auch daran, dass es aller Wahrscheinlichkeit nach die Neugier auf unsere schöne Stadt und das Abenteuer von Hafen und Speicherstadt und Elbe war, die ihn und seine Familie aus Stuttgart hiergebracht haben, und daran, wie er sich schon darauf gefreut hat, nach Ostern nach Hause zurückzukehren und seiner Schulklassen in Stuttgart von der Seeräuberhafenstadt Hamburg zu erzählen.

So kommen wir zusammen: für die Erinnerung an das Leben, das er sieben Jahre lang hatte; für die Erinnerung an das Leben, das er an dieser Stelle verlor; und für die Erinnerung an das Leben, das als großes Versprechen vor ihm lag – bis zu diesem Tag, dem 8. April, dem Samstag vor Ostern, bis zu dem Moment, als er diese Straße betrat, weil die Ampel für ihn auf Grün umsprang, und als er losließ, wie Kinder eben loslaufen, wenn sie freie Bahn haben, und wie das ja eigentlich auch richtig ist, weil zum Kindsein doch gehört, dass wir spielen und uns unbeschwert bewegen. Und darum gehört zu unserer Erinnerung an sein Leben und an sein Streben auch, dass wir darüber nachdenken:

Wie bekommen wir das hin, dass hier so etwas nie wieder geschieht, dass ein Kind sein Leben im Straßenverkehr verliert? Wie bekommen wir das hin, dass wir unsere Stadt so bauen und organisieren, dass das nicht passiert, dass die Schwachen und die Kleinen in einem Moment der Unaufmerksamkeit unter die Räder kommen?

Das Licht dieser Erinnerung an das Leben des Siebenjährigen wirft der weiße Schatten auf diesen Tag, der Engel, den wir heute mitten in unserer Stadt an diesem Straßenkreuz aufstellen. Lasst uns eintreten in das Licht dieser Erinnerung und für einen Moment stille werden im Gedenken. In diese Stille hinein legen wir Blumen dazu als leuchtende Zeichen der Erinnerung an den Siebenjährigen und als lebendigen Widerstand gegen das Vergessen.“

Frank Engelbrecht

Hinter der Freihafenelbbrücke ragt die im Sommer bezugsfertige neue Vattenfall-Zentrale am Baakenhafen auf – mit der fußläufig entfernten U/S-Bahn-Station Elbbrücken und ihren markant geschwungenen Glasdächern. © ELBINSEL-TOUR



## Die grünen Seiten von Wilhelmsburg: Einmal rum um die Insel

**Stadtküsten-Ausflug** Mehr Wasser und mehr individuelle Infos geht nicht. Auf der Barkassenrundfahrt mit „Hafenschnackerin“ Maike Brunk lernt man den Süden Hamburgs neu kennen

Hamburg, die Stadt der Brücken. Noch schöner, als die Brücken der Stadt zu queren, ist es, drunter hindurchzuschippern und den Blick schweifen zu lassen. Wie viele Brücken führen in Hamburg eigentlich über die Elbe?

Maike Brunk kennt die Antwort und die schönsten Ecken am Wasser in Hamburg. Die 51-jährige ist „Hafenschnackerin“ und bietet seit über 16 Jahren Barkassenfahrten und Touren in die eher unbekannteren Wasserwege der Elbe und der Bille an. Regelmäßig chartert sie Barkassen und schippert mit ihren Gästen zum Beispiel rund um die größte Flussinsel Europas, die Elbinsel Wilhelmsburg. Wir sind mal im Binnenhafen (Zollkanal) an Bord gegangen und starten elb- aufwärts.

Die Scheiben der Elbphilharmonie glitzern in der Frühlings- sonne, eine leichte Brise weht von West, und das ferne Kreischen der Möwen begleitet uns auf dem großen Strom. Vor uns erstreckt sich von der Wasser- seite das gesamte Panorama der weiter ostwärts wachsenden Ha-



Der Goldene Pavillon mit der einzigartigen Stuhlparade direkt am Norderelbe-Ufer des Entenwerder Parks – inklusive Sonnen- untergang und, wer mag, der köstlichen individuellen Drinks von Barkeeper Sascha vom Café Entenwerder 1. © Elbinsel-Tour

fenCity bis zu den Elbbrücken. Zahlreiche Krananlagen recken sich dem Blau des Himmels entgegen, auch die ersten Stockwerke des Elbtower-Sockels ragen schon auf.

Jenseits der Elbbrücken liegt je nach Windrichtung Kakao- oder Kaffeeduft in der Luft, wir passieren den Elbpark Entenwerder mit dem golden funkelnenden Pavillon, hinter dem Abzweiger zur Billwerder Bucht geht es direkt mit viel Grün weiter zur Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe. Die südlich gelegene Peute – heute ein Industriegebiet – war früher beschauliches Ziel für Sonntags-Picknicks der Hamburger. Das ist heute kaum noch vorstellbar.

Hinter der Moorfleeter Autobahnbrücke wird es idyllisch. „Das ist ja toll, wie schnell man hier dem Trubel der Stadt entfliehen kann“, sagt ein Fahrgast zu seiner Sitznachbarin. Auf der Westseite beginnt das Naturschutzgebiet Kreetsand, ein Tideaungebiet, das regelmäßig überflutet wird und wieder trockenfällt, sodass sich die Nährstoffe im Wasser im Boden anreichern und zu einem üppigen Pflanzenwachstum füh-

ren. Unter anderem wächst hier der Lanzettblättrige Froschlöffel – die Fahrgäste an Bord schmünzeln. Auf der gegenüberliegenden Seite zieht sich der grüne Deich der Vier- und Marschlande. Eins der grasenden Schafe schaut neugierig zu uns rüber. Dann und wann begegnet man hier einem

**Die Elbinsel Wilhelmsburg gibt es in der heutigen Form erst seit 1672. Herzog Georg-Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg kaufte mehrere Inseln vom Adelsgeschlecht der Groten und ließ diese zusammendeichen.**

Binnenschiff oder Freizeitskippern, Barkassen sind jedoch eher selten. Von der Landseite laden beide Uferbereiche der Norderelbe zu ausgiebigen Radtouren ein.

Am Kreetsand kommen große Sandberge in Sicht. „Sind das die Boberger Dünen?“, fragt ein jün-

gerer Passagier. Natürlich nicht, hier wird zurückgedeutet und der Elbe mehr Raum gegeben, wenn das Hochwasser bei Sturm mal wieder etwas höher ausfällt.

Die Elbinsel Wilhelmsburg gibt es in der heutigen Form erst seit 1672. Herzog Georg-Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg kaufte mehrere Inseln vom Adelsgeschlecht der Groten und ließ diese zusammendeichen. Die neue Insel ließ er nach sich selbst benennen, daher also der Name Wilhelmsburg.

Einige Elbkilometer weiter stromaufwärts kommt an Steuerbord ein gelbes Haus mit rotem Dach ins Blickfeld. Wir nähern uns der Bunthauspitze mit Hamburgs kleinstem Leuchtturm. Das gelb-rote Haus steht auf dem Gelände der ehemaligen Stackmeisterei Bunthaus. Früher wurden von hier aus Einsätze zur Manipulation der Fließrichtung und -geschwindigkeit der Elbe vorgenommen, heute beherbergt das Gebäude das Elbe-Tideauenzenzentrum mit spannenden Informationen zu Flora und Fauna der Tideauen. Gleich nebenan ist ein beliebter Wohn-



Bunthäuser Spitze mit Hamburgs kleinstem Leuchtturm, 6,70 Meter: Hier, an der Bunthäuser Spitze, teilt sich der Fluss in Norder- und Süderelbe und fließt erst 15 Kilometer weiter in Altona, ungefähr am markanten Dockland, wieder zusammen. © Elbinsel-Tour

mobilplatz entstanden. Früher soll hier tatsächlich ein buntes Haus gestanden haben, das der Landzunge den Namen gab. Eine Fähre setzte regelmäßig von Moorwerder nach Ochsenwerder über.

Die Fahrgäste schauen derweil in Richtung einer prachtvollen Allee. Sie halten Ausschau nach dem angekündigten Leuchtturm. Die Bunthäuser Spitze wurde Ende des 19. Jahrhunderts künstlich verlängert, und an ihrem Ende thront ein

**Auf der Süderelbe läuft die Strömung deutlich stärker als auf der Norderelbe, und gerade beim laufenden Ebbstrom merken wir, wie die Barkasse trotz gleich bleibender Motordrehzahl nun deutlich schneller durch die Elbe pflügt.**

Leuchtturm. Zugegeben, ein mit 6,70 Meter sehr kleiner Leuchtturm, der schon seit den 70er Jahren nicht mehr in Dienst steht. Das hoch gewachsene Schilf verdeckt ihn aus manchem Blickwinkel vom Wasser. Der Leuchtturm ist über eine steile Außentreppe begehbar und ein beliebtes Ausflugsziel.

Hier an der Bunthäuser Spitze teilt sich die Elbe in Norder- und Süderelbe und fließt erst 15 Kilometer weiter in Altona ungefähr am markanten Dockland-Gebäude des Hamburger Stararchitekten Hadi Teherani wieder zusammen.

Auf der Süderelbe läuft die Strömung deutlich stärker als auf der Norderelbe, und gerade beim laufenden Ebbstrom merken wir, wie die Barkasse trotz gleich bleibender Motordrehzahl nun deutlich schneller durch die Elbe pflügt. Nach Süden geht der Blick direkt Richtung Niedersachsen, der frühere Wohnsitz von Inge Meysel und der Yachthafen von Bullenhausen liegen in Sichtweite.

„Schauen Sie mal nach oben und in die Baumwipfel, mit et-

was Glück entdecken Sie hier Seeadler in freier Wildbahn“, ermutigt Maïke die Fahrgäste. Manch einer runzelt regelrecht die Stirn vor Anstrengung beim Blick ins noch nicht ganz dichte Grün. Tatsächlich haben wir Glück und entdecken einen der Adler ganz oben auf einem abgestorbenen Baum. Er schlägt kurz mit den Flügeln, wie zum Gruß, und lässt uns vorbeiziehen. Etwas später passieren wir die zwei mächtigen Adlerhorste, die sich im Naturschutzgebiet Heuckenlock befinden. Auf einigen Touren hatten wir schon das Glück, dass einer der Adler mit seinen beeindruckenden Schwingen direkt über uns seine Kreise zog.

Wir erreichen die A1-Auto- bahnbrücke auf Höhe Stillhorn und kommen nach Unterquerung der Harburger Elbbrücken schlagartig wieder in industriell geprägte Gebiete. Das idyllische Grün bleibt eine schöne Erinnerung, als das stillgelegte Kraftwerk Moorburg die vor uns liegende Aussicht dominiert.

Kattwykbrücke, Containerterminal Altenwerder und die Köhlbrandbrücke komplettieren die Umrundung der Elbinsel, bevor wir wieder die bekannten Hafenufer-Ecken mit Blick auf das Stadtpanorama erreichen. In schönster Nachmittagssonne erstrahlen die Landungsbrücken, die rot-weiße „Cap San Diego und der Michel, der schon früher den Seeleuten den Heimweg wies.

Ach ja, und zum Tourende kommen wir zurück auf die Eingangsfrage: Hamburg hat insgesamt 13 Elbbrücken.

Gerda Brandt

**Info**

**Hamburger Elbinsel-Tour mit „Hafenschnackerin“**  
Maïke Brunk.  
Die kommenden Tourtermine  
„Rund um Wilhelmsburg“:  
Fr., 12.5., 16 Uhr, + Fr., 26.5., 16 Uhr, + So., 4.6., 14 Uhr.  
Abfahrt: Anleger Kajen / Reederei Bülow  
Tourendauer: 3 Std.  
Tickets: 39 Euro  
[www.elbinsel-tour.de](http://www.elbinsel-tour.de)



Nirgendwo wetteifern sattes Grün und Blau so schön, wo sich der Strom in Norder- und Süderelbe teilt. © ELBINSSEL-TOUR



Hinter dem Abzweiger zur Billwerder Bucht dämmert die Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe stolz vor sich hin. © ELBINSSEL-TOUR



Die historisch einzigartigen hydraulischen Kattwykbrücken für Kfz- und Eisenbahnverkehr im Hafen. © ELBINSSEL-TOUR



Nach dem Kohlelöschkai samt „Rotem Hai“ geht es unter dem Touristen-Hotspot Köhlbrandbrücke hindurch (so lange sie noch steht!) an den HHLA-Containerbrücken Tollerort vorbei zurück in den Heimathafen zum Anleger Kajen. © ELBINSSEL-TOUR



Die etwas andere Barkassenrundfahrt: Die „Hafenschnackerin“ Maïke Brunk kennt Hamburgs Wasserecken. © ELBINSSEL-TOUR



Der diesjährige Zieleinlauf des 21. Hafencity Runs befindet sich anlässlich der Einweihung der neuen grünen Sportpromenade Kirchenpauerkai an der Norderelbe im Baakenhafen.

**Die schönste Zielgerade des Hafencity Runs: Noch bis zum 10. Mai anmelden**

Die Teilnehmenden des großen Firmenlaufes am 3. Juni dürfen sich wie jedes Jahr auf neue Passagen freuen, die erstmals im Programm sind, sowie auf viele Meter Promenaden entlang der Hafenbecken und am großen Strom. Zum einen ist das über 500 Meter lange Teilstück auf dem Versmannkai zwischen Baakenparkbrücke und Amerigo-Vespucci-Platz zu nennen. Dort läuft man unter anderem am „Roots“ vorbei, nach Fertigstellung

Deutschlands höchstes Holzhaus. Der Amerigo-Vespucci-Platz – im letzten Jahr Schauplatz des Zieleinlaufes – wird dieses Mal von West nach Ost auf gesamter Länge integriert. Zum anderen wird die längste und zugleich schönste Zielgerade in der Geschichte des Hafencity Runs mit Sicherheit ein Highlight werden!

Die Teilnehmenden werden auf dem 560 Meter langen Teilstück der Promenade Kirchenpauerkai ins Ziel einlaufen. Die-

ser wird kurz nach dem Charity-Run zugunsten des Hamburger Abendblatt hilft e. V. offiziell eingeweiht. Und auch vom Grasbrook werden die Teilnehmenden am Ende der sportlichen Entdeckungsreise frische Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Emanuel von Böselager

Weitere Informationen unter: [www.hafencityrun.de](http://www.hafencityrun.de)

**HPJ HAFENCITY OHG**

Allianz Generalvertretung

**NUR VERSICHERUNGEN?  
NICHT BEI UNS!**

**WIR STEHEN FÜR ...**

- ✓ Individuelle Risikoberatung
- ✓ Professionelle Analyse
- ✓ Innovative Lösungen
- ✓ Zukunftsorientierte Perspektiven

☎ 040 570 5555

📍 Brooktorkai 20  
20457 Hamburg

✉ [hafencity@allianz.de](mailto:hafencity@allianz.de)

🌐 [www.allianz-hafencity.de](http://www.allianz-hafencity.de)

©PEXELS | KAI PILGER



**Allianz**

## »Die Idee ist ein Schildbürgerstreich«

**Exklusiv** Hans-Christian Kölln, Vorstand im Elternrat des Campus HafenCity (CHC), der weiterführenden Schule im Lohsepark, über gewünschte Mitbestimmung für den temporären Standort des CHC während des Schulneubaus. Wer hat wo welche Interessen? Warum so viele Querelen?



Elternrat Hans-Christian Kölln auf den Baufeldern 74-76, der aktuellen Brache des ehemaligen Neubaugrundstücks des Gruner+Jahr-Verlags. Hier sehen Eltern, Initiativen, Schulleitung – und im Zweifel auch die Schulbehörde – den perfekten temporären Standort für den Campus HafenCity, solange die neue Schule am anderen Ende des Lohseparks errichtet wird. © CATRIN ANJA EICHINGER

Wenn man sich mit dem temporären Standort für die Containerschule Campus HafenCity aus dem Lohsepark beschäftigt, kommt man zeitweise aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus und denkt sich: Warum reden nicht alle offen und transparent miteinander (siehe Editorial S. 2). Dass die Schüler:innen vom Campus HafenCity nicht wie geplant übergangsweise, bis ihr Schulneubau im Lohsepark fertig ist, in die Grundschule Am Baakenhafen können, hat einen „guten“ Grund: Es gibt zu viele neue Anmeldungen für die Grundschule. Nicht genug Platz. Doch dann begann der Wirbel um den Interimsstandort. Lesen Sie mal:

**Herr Kölln, Sie sind Vorstand des Elternrats der weiterführenden Schule Campus HafenCity (CHC). Was macht eigentlich ein Elternrat?**

Der Elternrat wird von der Elternschaft der Schule gewählt und kümmert sich um Fragen, die die gesamte Schule betreffen. Er nimmt die Interessen der Elternschaft wahr und stimmt sich eng mit der Schulleitung ab oder gibt diese an die

Schulleitung weiter. Außerdem ist er Mitglied in der Schulkonferenz, die wiederum mit der Schulleitung Entscheidungen der Schulentwicklung betreffend beschließt.

**Wie viel Mitbestimmungsrechte hat der Elternrat Campus HafenCity an den Entscheidungen von Schulbehörde und Schulleitung?**

Mitbestimmungsrechte bei den Entscheidungen von der Schulbehörde hat der Elternrat grundsätzlich keine, über die Schulkonferenz kann der Elternrat sich jedoch bei Entscheidungen, die die Schule betreffen, einbringen. Bezüglich der Entscheidung zum Thema Interimslösung CHC, während die neue Schule gebaut wird, sind wir formal in einer Informationsveranstaltung am 30. März 2023 als Elternrat eingebunden worden. Zu dieser Veranstaltung hat die Schulbehörde eingeladen, weiterhin teilgenommen haben die Schulbau Hamburg und die HafenCity Hamburg GmbH (HCH) sowie Elternräte des CHC und der umliegenden Grundschulen.

**Was ist Ihnen persönlich**

**»Wir sind der Ansicht, dass auch die Kompetenzen aller Beteiligten, also auch der Menschen vor Ort, in den Entscheidungsprozess einfließen sollen. Das setzt unbedingt einen transparenten Prozess voraus. Dem widerspricht, dass die Schulbehörde uns erst im Laufe des Herbsts 2022 darüber informiert hat, dass ein Umzug in die Grundschule Am Baakenhafen nicht möglich ist.«**

Hans-Christian Kölln zur temporären Standortwahl des CHC

**wichtig, warum arbeiten Sie mit im Elternrat?**

Es ist wichtig zu sagen, dass der Elternrat ein Team ist. Wir gemeinsam genießen das Vertrauen der Eltern. Sie haben uns gewählt, damit wir ihre Interessen und die Entwicklung der Schule positiv voranbringen. Insbesondere hier bei der CHC als junge Schule, die mit der immensen Entwicklung und dem Aufbau vor vielen Herausforderungen steht, wie eben auch jetzt mit der Zwischenlösung. Das geht vom Bau über inhaltliche Konzepte und die Integration in das Quartier.

**Ihre Tochter besucht die fünfte Klasse des Campus HafenCity. Warum haben Sie die Schule im Lohse-**

**park gewählt?**

Wir haben uns für den CHC entschieden, da dieser ein vielversprechendes Konzept mit Gymnasium und Stadtteilschule bezogen auf Vielfalt und Entwicklung bietet. Außerdem hat uns das pädagogische Team um die neue Schulleitung sehr gefallen. Allerdings sind wir damals bei der Entscheidung für die Schule davon ausgegangen, dass die Kinder im August 2023 für zwei bis maximal drei Jahre in der fertiggestellten Grundschule Am Baakenhafen unterrichtet werden und anschließend in den neuen Schulbau am jetzigen Standort ziehen. So wurde es uns von der Schulbehörde zugesagt, und das war auch die Entscheidungsgrundlage vieler anderer Eltern bei der

Schulwahl Anfang 2022!

**Während der Schulneubau im Lohsepark ab Sommer 2024 beginnen soll, muss der Campus HafenCity temporär auf einem anderen Grundstück untergebracht werden. Die beteiligten Parteien, die Schulbehörde von Senator Ties Rabe, der Schulbau Hamburg und die HafenCity Hamburg GmbH (HCH), konnten sich bislang nicht auf einen Standort einigen. Ende März wurden Sie als Elternrat über drei Standortmöglichkeiten informiert.**

Richtig. Hier drängen wir auf eine Beteiligung der Eltern und der Schulleitungen aus den CHC und den Grundschulen, die ihre Kinder auf den CHC schicken wollen, aber auch der Nachbarschaft, um Bedürfnisse derer, die die Schule nutzen, zu berücksichtigen. Wir sind der Ansicht, dass auch die Kompetenzen aller Beteiligten, also auch der Menschen vor Ort, in den Entscheidungsprozess einfließen sollen. Das setzt unbedingt einen transparenten Prozess voraus. Dem widerspricht, dass die Schulbehörde uns erst im Laufe

des Herbsts 2022 darüber informiert hat, dass ein Umzug in die Grundschule Am Baakenhafen nicht möglich ist, dass der CHC noch bis August 2024 am jetzigen Standort bleiben kann und dass ein anschließender temporärer Standort gesucht wird. Das bedeutet für die Kinder, die von Anfang an, also seit 2021, im CHC sind, dass sie am Ende sechs von acht oder neun Jahren weiterführende Schule in Containern verbringen. Das mussten viele Eltern erst mal verdauen!

**Welche Flächen stehen denn in der HafenCity zur Verfügung?**

Das hat man uns viel zu lange verschwiegen. Wir haben uns deshalb mit einigen umliegenden Grundschulen, der Initiative Schulcampus Lohsepark und dem Nachbarschaftsverein Netzwerk HafenCity e.V. dafür stark gemacht, dass es überhaupt zu einem Dialog und einer Informationsveranstaltung kommt. Aktuell schlagen die Schulbehörde im Zusammenwirken mit der Schulbau Hamburg GmbH und der HafenCity Hamburg GmbH drei konkrete Standorte vor. Diese Vorschläge stehen allerdings noch unter dem Vorbehalt einer genaueren

**»Wir sprechen uns klar und deutlich für den Standort am Lohsepark aus, und zwar inklusive des Baufelds 76, also für die gesamte Fläche von der Stockmeyerstraße bis zur Grundstücksgrenze zum derzeitigen und künftigen Standort.«**

Hans-Christian Kölln und der Elternrat sind für Baufeld 74-76

**wollte, ausgesprochen. Warum?**

Wir sind überzeugt, dass dieses Baufeld von den drei zur Verfügung stehenden Vorschlägen als einziges die Möglichkeit bietet, eine angemessene und damit würdige temporäre Lösung für drei weitere Jahre temporäre Schule in Containern zu errichten. Und es bietet, neben der Nähe zur jetzigen Schule, den Kindern bekannte Schulwege. Dieser Schulweg, insbesondere um den Eingang und Ausgang der Schule herum, ist aus unserer Sicht verkehrsberuhigt und sicher. Das Gelände bietet mit seiner Größe ausreichend Platz für die benötigte Anzahl von Containern, ohne diese dreistöckig oder noch höher bauen zu müssen. Außerdem sind die Lärmemissionen

feld 76, zeitgleich zur temporären Schule Campus HafenCity mit ihren Containern, ein Neubau für die städtische Tochterfirma Hamburg Port Authority (HPA) entstehen. Ist das aus Ihrer Sicht realistisch? Vorab gesagt, haben wir bedauerlicherweise im Dialog mit der HafenCity keine offizielle Bestätigung der HCH erhalten, dass es bei dem Bauvorhaben um ein Projekt der HPA geht! Das ist ziemlich skurril, weil die HPA gerade bauvorbereitende Maßnahmen auf Baufeld 76 vornehmen ließ, die jeder betrachten konnte, der dort vorbeigeschleudert ist. Dass direkt neben der Containerschule gebaut wird, lehnen wir ab. Der Campus HafenCity ist eine wachsende Schule. Im vergangenen Jahr gab es zwei neue Klassen, dieses Jahr werden es fünf sein. Der Neubau ist für acht Züge ausgelegt, weil dies der Bedarf laut Schulentwicklungsplan ist. Dafür muss es den Platz geben, und dafür reicht Baufeld 74-75 nicht aus.

**Nun sind Schulkinder in Hamburg auch Großstadtkinder. Ist ein Büronaubau neben der temporären Schule grundsätzlich undenkbar?**

Das Problem besteht nicht zuerst im Büronaubau, sondern vor allem in der zu erwartenden Bauaktivität mit dem damit ver-



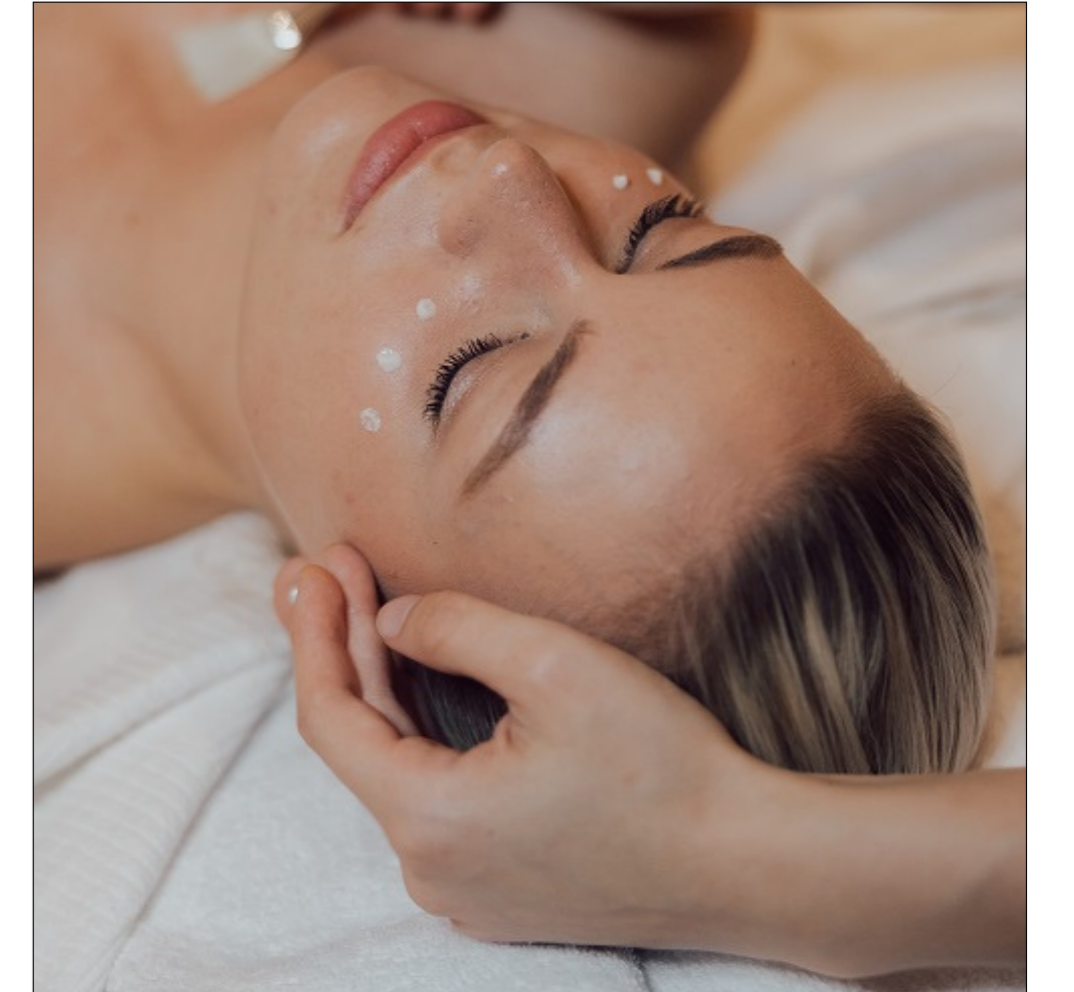
Visualisierung des Schulneubaus Campus HafenCity im Lohsepark, dessen Baubeginn im August 2024 sein soll. Damit er entstehen kann, muss die heutige Containerschule mit vielen neuen Schülern auf einen anderen Standort ausweichen. © HAAS COOK ZEMMIRICH STUDIO2050

lich für den Standort am Lohsepark aus, und zwar inklusive des Baufelds 76, also für die gesamte Fläche von der Stockmeyerstraße bis zur Grundstücksgrenze zum derzeitigen und künftigen Standort.

**In einem Schreiben an Senator Ties Rabe haben die Elternräte aller Schulen im Quartier, also der Katharinen- und der Grundschule Am Baakenhafen und des Campus HafenCity, sowie auch die Initiative Schulcampus Lohsepark und das Netzwerk HafenCity e.V. sich für die Baufelder 74-76, das Gelände, auf dem früher mal das Medienhaus Gruner + Jahr seinen Verlagssitz bauen**

an diesem Standort in einem tolerierbaren Bereich. Weiterhin muss bedacht werden, dass so eine Zwischenlösung leider keine Sporthalle hat. Aber der Anspruch an Sport und Bewegung für die Kinder ist unerlässlich. An diesem Standort kann die bereits bestehende gute Kooperation mit „Der Halle“ in unmittelbarer Nachbarschaft im Oberhafen fortbestehen. Die Größe des Geländes bietet dann auch genügend Außen- und Freiflächen, um ein ausreichendes Ganztagesangebot zu unterbreiten. Last but not least bietet dieser Standort allen in der Schule die Möglichkeit, das Wachsen ihrer kommenden Schule mitzuverfolgen.

**Nach dem Willen der HCH soll jedoch auf dem Bau-**



heavenly  
BY WESTIN spa

## Muttertag im Heavenly Spa in der Elbphilharmonie

Entfliehen Sie gemeinsam mit Mama dem stressigen Alltag und schöpfen Sie neue Energien in unserem Heavenly Spa hoch über dem Hamburger Hafen im 6. Stock des Kaispeicher in der Elbphilharmonie.

Überraschen Sie Ihre Mutter zum Muttertag mit einem exklusiven Muttertagsverwöhnprogramm, gültig den ganzen Monat Mai.



Tel.: 040 8000 10 3900  
E-Mail: spa.thewestinhamburg@westin.com







# Raum für Neues schaffen

**Coaching** Frühjahrsputz für Wohnung und Seele. Wie das Ausmisten leichter von der Hand geht

Ein Wert liegt darin, wer du bist, nicht was du besitzt“, wusste schon Thomas Alva Edison. Gerade im Frühjahr erfasst uns der Impuls, die erwachende Energie zu nutzen und auch zu Hause einmal klar Schiff zu machen, auszumisten, Raum für Neues zu schaffen. Klar, es gibt viele hilfreiche Tipps und praktische Konzepte, wie man beim Aussortieren vorgehen und welche Kriterien man anlegen sollte. Nichtsdestotrotz – oftmals halten uns mentale Barrieren vom Ausrangieren ab.

Die **Top 3** der Gründe, die uns am Loslassen hindern, und wie wir für entsprechende Abhilfe sorgen können:

**1. Wir alle haben** sogenannte Glaubenssätze, also Aussagen, die wir – häufig ohne Hinterfragen – für wahr halten. Bezüglich des Aussortierens wären dies zum Beispiel: „Man darf keine Geschenke weiterverschenken“, „Man kann doch nicht Dinge, an denen Erinnerungen hängen, in den Müll werfen“ oder „Man darf nicht wegwerfen, was jemand anderes mit viel Mühe gebastelt oder gebaut hat“. Wenn wir diese Aussagen hinterfragen, stellen wir häufig fest, dass sie nicht zutreffen und uns eher ausbremsen. Dies ist bereits der erste Schritt zum Loslassen. Als



Erfüllen die schicken Design-Ledersessel immer noch ihren ursprünglichen Zweck? Sind sie hygge? © LEEMELINA08 AUF PIXABAY

Nächstes hilft es, zumindest an einem Gegenstand auszuprobieren, wie es ist, dem Glaubenssatz ganz bewusst zuwiderzuhandeln – also etwas wegzuerwerfen, was die Überzeugung eigentlich verbietet. Wie fühlt es sich an? Welche Bedeutung wird es nach einem Monat, einem Jahr noch haben? In der Regel macht sich ein befreiendes Gefühl breit.

**2. Dinge zu entsorgen** kann uns auch deshalb so schwerfal-

len, weil sie einmal viel Geld gekostet haben. Womöglich macht das Empfinden sich breit, deren Wert mit Füßen zu treten, wenn man sie weggibt oder sogar wegwirft. Doch wurde das Geld seinerzeit nicht investiert, um ein bestimmtes Gefühl zu erzeugen? Zur Belohnung, um andere zu beeindrucken, um die damalige Lebenseinstellung auszudrücken? Warum auch immer, jeder dieser Gründe ist vollkommen legitim. Die eine oder andere

Frage sorgt für Klarheit: Erfüllen die schicken Design-Ledersessel noch ihren Zweck? Und wie ist es mit außergewöhnlichen Kleidungsstücken oder dem Kristalllüster im Schlafzimmer? Sind Erinnerungen wirklich an Gegenstände geknüpft? Lebe ich durch sie vielleicht in einem Umfeld, das mich zu stark an die Vergangenheit bindet und mir die Offenheit für Neues nimmt? Zusätzlich kann ein kleines Experiment helfen: etwas Schönes

kaufen und dafür ein anderes Teil in der Wohnung wegwerfen. Worauf fällt die Wahl? Wir erkennen, wie sich der Wert von Gegenständen verändert, und spüren, wie erfrischend es ist, Raum für neue Dinge zu schaffen.

**3. In vielen Fällen** ist das Aussortieren tatsächlich mit Angst verbunden. Mit der Befürchtung, dass man es später bereuen könnte, dieses oder jenes

wegzuwerfen oder wegzugeben. Was ist, wenn ich es doch noch einmal brauche? Ja – sich von etwas zu trennen birgt grundsätzlich das Risiko, dass die andere Option im Nachhinein besser gewesen wäre. Doch wie groß ist dieses Risiko ganz realistisch betrachtet? Folgende Überlegungen halten die Angst in Schach: Was wäre das Schlimmste, was eintreten könnte? Gibt es Alternativen und Lösungen im Fall des Falles? Meistens kommt man zu dem Schluss, dass die Gefahr überschaubar ist. Das Bewusstsein, dass sich Gegenstände beispielsweise auch wieder neu beschaffen lassen, gibt Sicherheit und erleichtert das Loslassen.

Egal, wie weit der persönliche Minimalismus geht, es lohnt sich, von Zeit zu Zeit darüber nachzudenken, welcher Besitz eher Ballast als täglicher Quell der Freude ist. *Andrea Huber*

#### Info

**Andrea K. Huber** ist ausgebildete Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Mehr unter: [www.andrea-huber-coaching.de](http://www.andrea-huber-coaching.de)

ANZEIGE

ANZEIGE



Das Bundesjugendballett mit „Im Aufschwung XIV“ am 21. + 22. September im KörberHaus. © KIRAN WEST

Die deutsche Violonistin Liv Migdal, am 10. Juni im Kleinen Saal der Elbphilharmonie im Rahmen der Matinée „Klänge des Nordens“. © DANIEL PERGAMENTSCHIKOW

## Klang des Nordens

21. Bergedorfer Musiktage bis 22. September 2023 – auch in der Elbphilharmonie

Mit insgesamt 19 Konzerten bieten die Bergedorfer Musiktage vor allem Freundinnen und Freunden klassischer Musik ein abwechslungsreiches Programm. Der Verein Bergedorfer Musiktage e.V. wurde 2002 von Dr. Farhang und Sigrid Logmani mit dem Ziel gegründet, Hamburg-Bergedorf zum Zentrum bezahlbaren Musikgenusses zu machen. Seitdem veranstaltet das ehrenamtlich tätige Team Konzerte rund um die Region. Helfende Hände sind jederzeit willkommen – auf der Website kann ein Mitgliedsantrag heruntergeladen werden – ebenso willkommen sind Spenden.

Geladen wird unter anderem zum Mozart-Abend in die historische *Hasse-Aula*, zu einem berührenden Chorkonzert in der *Kirche St. Petri und Pauli zu Bergedorf* und zu einem Opern- und Operettenabend unter freiem Himmel auf dem *Biohof Eggers* in Kirchwerder. Weitere stimmungsvolle Veranstaltungsorte sind in diesem Jahr Schloss Bergedorf, Schloss Reinbek, das Bergedorfer Rathaus, die beiden großen Bergedorfer Kirchen sowie **das neue KörberHaus** allein mit vier Veranstaltungen. Als besondere Veranstaltungsorte in Hamburg sind die **Elbphilharmonie** und das **C. Bechstein Centrum im Chile-Haus** mit dabei.

Erwartet werden unter anderem Klavier- und Liederabende namhafter Künstlerinnen und Künstler sowie Orchesterauftritte und ein Tango-Abend. Programmschwerpunkte sind „Klänge des Nordens – Romantische Solokonzerte“ in der Elbphilharmonie, „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms, und die Auftritte des Landesjugendorchesters Hamburg sowie des Bundesjugendballetts von John Neumeier.

Das Programm finden Sie unter: <https://bergedorfer-musiktage.de>.

**Tickets** gibt es online unter <https://www.bergedorfer-musiktage.de/ticketshop/> sowie an den Vorverkaufsstellen Elbphilharmonie Kulturcafé, Barkhof 3, 20095 Hamburg, Tel.: 040-357 666 66.

Ferner gibt es Karten an der Tourist-Information am Hamburger Hauptbahnhof, Tel.: 040-300 51 300, und dem Ticketshop des Hamburger Abendblatts sowie in allen großen Einkaufszentren (AEZ, Mercado Altona, Elbe EZ, CCB) und auch an den Abendkassen der jeweiligen Veranstaltungsorte.



Die beiden Allianz-Berater David Joselewitsch (l.) und Ernst Peters, hier auf der Poggenmühlenbrücke vor Wasserschloss und Elbphilharmonie, spüren auch hautnah die Krisen. Ernst Peters: „Die Inflation verbrennt immense Werte. Kaufkraft schwindet, und die Menschen geben nicht mehr so schnell Geld aus und sind besonders bedacht auf günstige Konditionen.“ © Catrin-Anja Eichinger

Eigentlich ist das Image doch klar: Sie verkaufen Policen, die man oftmals nicht braucht, und bauen sich von Volkes Prämien hohe Verwaltungstürme: Versicherungen. Stimmt nicht? Leider manchmal ja, bedauern die beiden Inhaber, die geschäftsführenden Gesellschafter der Allianz Generalvertretung HPJ Hafencity OHG am Brooktor Kai. Für Ernst Peters und David Joselewitsch gebe es jedoch erstens „überall schwarze Schafe, die den Branchenruf ruinieren“, und zweitens könne man heute mit so was weder „Kunden gewinnen“ noch „Kunden halten“ und schon überhaupt nicht „professionelle, zukunftsorientierte und vertrauensvolle Beratung mit Privat- und Firmenkunden“ aufbauen. Lesen Sie doch mal, was die beiden Versicherungs- und Finanzberater aus der Hafencity über ihren Stadtteil, die Nachbarschaft und die Zeitenwende so denken und warum sie, ganz down to earth, mit Klartext ihre Mitgliedschaft im Nachbarschaftsverein Netzwerk Hafencity e. V. begründen: „Netzwerk schadet nur dem, der es nicht hat!“ Auf geht's.

**Herr Peters, Herr Joselewitsch, Sie sind beide Inhaber der Allianz Generalvertretung in der Hafencity. Was macht eine Generalvertretung der Allianz?**

**Ernst Peters:** Als Generalvertre-

## »Wir sind Dienstleister«

**Exklusiv-Doppel** Ernst Peters und David Joselewitsch, geschäftsführende Gesellschafter der Allianz Generalvertretung HPJ Hafencity OHG, über das Beratungsbusiness, ihren Stadtteil und ihre Netzwerk-Leidenschaft

tung sind wir das Bindeglied zwischen der Allianz und unseren Kunden. Wir vermitteln und beraten zu den Versicherungsverträgen und sind für unsere Kunden da, egal, ob es ihnen gut oder schlecht geht. Es ist unser Job, ihnen vor allem finanziellen Ärger vom Hals zu halten. Und wenn es mal besonders schwere Schicksalsschläge oder existenzielle finanzielle Herausforderungen zu meistern gilt, bemühen wir uns, den Menschen konkret mit unseren Möglichkeiten zu helfen und sie auch – im schlimmsten Fall – etwa vor Armut zu bewahren. Als Allianz Generalvertretung hier vor Ort sind wir stolz darauf, Menschen zu beschützen und ihr Leben – auch über Generationen – zu begleiten. Dabei spielt es für uns keine Rolle, wie zahlungskräftig ein Interessent oder Kunde ist bzw. wie hoch seine gezahlten Jahresprämien bei uns sind. Denn hinter jedem Menschen stecken eine Geschichte und Ängste und Sorgen, die wir respektieren und ernst nehmen müssen. Und ge-

nau dieser Fokus auf das Leben und alles, was es mit sich bringt, macht unseren Beruf so intensiv – aber auch so inspirierend.

**David Joselewitsch:** Und neben der Rolle, die wir im Leben unser Privat- oder auch im Alltag unserer Unternehmenskunden einnehmen, geht es vor allem darum, Risiken einhundertprozentig korrekt zu ermitteln und ehrliche Lösungen zu finden, die auch im Verhältnis von Preis und Leistung funktionieren. Darauf sollten sich unsere Kunden verlassen können. Schließlich begleiten wir als Generalvertretung vor Ort die Menschen und Unternehmen in der Regel über Jahre oder sogar Jahrzehnte. Die Angebote müssen immer auch zum jeweiligen Bedarf passen, ob man nun als Unternehmen wächst und sich daraus neue unternehmerische Risiken ergeben, oder ob man private Lebensveränderungen erfährt und zum Beispiel die Kinder volljährig werden – man muss sich grundsätzlich darauf verlassen können, dass dieje-

nigen, die einen dort begleiten, mitdenken und einfach einen guten Job machen. Am Ende ist dies genau der Unterschied zwischen „Versicherungen verkaufen“ und „Kunden beraten und absichern“!

**Wo liegt Ihr Beratungsschwerpunkt, bei Gewerbe- oder Privatkunden?**

**Ernst Peters:** Zurzeit hier bei uns auf Gewerbekunden. Natürlich betreuen wir zahlreiche Privatkunden und freuen uns über jeden, der sich traut, bei uns in die Tür zu treten (*lacht*). Aktuell überwiegen jedoch eindeutig die Unternehmensanfragen. Doch die Hafencity wächst in den kommenden Jahren noch um viele Tausend Haushalte, sodass ich mir keine Sorgen mache, dass auch mehr und mehr die Anwohner hier ihren Weg zu uns finden.

**David Joselewitsch:** Grundsätzlich macht es erst mal keinen Unterschied, ob ich Privat- oder Gewerbekunde bin. Ich habe ein Leben oder einen Betrieb

bzw. bin dort verantwortlich und stehe vor Risiken, die sich entweder aus meinem Privatalltag oder aus meiner Geschäftstätigkeit ergeben. In beiden Fällen bin ich auf jemanden angewiesen, der für mich genau hinschaut, der die richtigen Fragen stellt und der genau weiß, was er tut. Denn am Ende des Tages, ob ich Privatkunde oder Unternehmer oder Geschäftsführer bin, stehe ich mit diesem Vertrag allein da, den ich mit der Versicherung abgeschlossen habe. Ob man gut oder schlecht aufgestellt ist, liegt primär an der Expertise desjenigen, der mich berät. Die Unterschiede liegen meistens im Detail und in der Qualität der Beratung und sauberen Arbeit. Grundsätzlich ist es jedoch so, dass nur ein geringer Teil der Versicherungsberater in der Lage ist, mit einer gewissen Routine und Selbstverständlichkeit adäquate Lösungen für komplexe Unternehmensrisiken zu erarbeiten. Und genau dies ist definitiv der Schwerpunkt unsere Tätigkeit.

**Sie sind mit Ihrem Unternehmen vor zwei Jahren in die Hafencity gezogen. Warum?**

**Ernst Peters:** Diese Entscheidung fiel mir schwer, denn ich war am ältesten gewachsenen Standort der Hamburger Allianz-Agenturen im Stadtteil Horn ansässig. Im Nachhinein war es die bestmögliche Entscheidung, weil die Verschmelzung zur Sozietät für mich persönlich und uns beide sofort aufgegangen ist, wir von dem privaten sowie unternehmerischen Umfeld akzeptiert und anerkannt wurden und werden und es insgesamt betrachtet wirklich super läuft. Dass es so schnell so viele Anfragen von Unternehmen in der Hafencity gab, hatte ich so nicht erwartet. So eine Resonanz motiviert uns natürlich ungemein!

**Wo kann die Allianz in der Hafencity denn noch wachsen?**

**David Joselewitsch:** Grundsätzlich überall und natürlich auch bei den Mitarbeitern. Der allgemeine Fachkräftemangel betrifft auch unsere Branche. Wir sind, wie so viele Unternehmer, herausgefordert, gute Mitarbeiter zu finden, die genau wie unser Team Freude an diesem Beruf haben und vor allem motiviert sind, sich menschlich zu entwickeln und Verantwortung für unsere gemeinsamen Kunden zu übernehmen. Darüber hinaus finde ich es unheimlich spannend, mit diesem Stadtteil,





ANZEIGE

Talsole erreicht?

Von Conrad Meissler

Inzwischen steht leidlich fest, dass die im letzten Jahr so kräftig gestiegenen Zinsen für die Entwicklung der Wohnimmobilienmärkte, auch in den guten und sehr guten Lagen der Hansestadt Hamburg, einen Einschnitt bedeuteten. Die Inflation als Ergebnis einer über zehn Jahre währenden Nullzinspolitik der Notenbanken steht aber nicht nur für ihre Bekämpfung durch höhere Zinsen, sondern auch für steigende Einnahmen der Menschen.

Die jüngsten Tarifstreitigkeiten insbesondere im öffentlichen Dienst haben die Vorgabe gemacht. Löhne und Gehälter dürften in den nächsten ein bis zwei Jahren zweistellig steigen. Höhere Einkommen ermöglichen höhere Finanzierungen für die Anschaffung von Wohneigentum. Das erklärt, warum in Phasen hoher Inflation bei begleitend höheren Zinsen dennoch die Kaufpreise für Immobilien gestiegen sind beziehungsweise sogar meistens sogar stärker angezogen haben als die Preise für Waren und Güter des täglichen Lebens.

Nachdem die Zinswende die während der Pandemie 2020 bis Anfang 2022 extrem gestiegenen Bewertungen von Wohnimmobilien bereits korrigiert hatte, scheint sich nun so etwas wie eine Talsole zu bilden. So be-

richten die bekannten Immobilienportale, dass ein „Boden erreicht“ sei, denn deutschlandweit seien die Angebotspreise im ersten Quartal 2023 um 2,3 Prozent gestiegen, nachdem im vierten Quartal 2022 noch ein Minus von 4,3 Prozent bei Bestands- und von 6,4 Prozent bei Neubaupreisangeboten registriert worden sei. Im gleichen Zeitraum seien die Mieten für inserierte Wohnungen geradezu „explodiert“.

Die schon länger anhaltende Verteuerung der Mietwohnungen belegt den anhaltend hohen Bedarf, das geringe Angebot an verfügbarem Mietraum sowie die nicht ausreichende Finanzierungskraft privater Interessenten, sich angesichts der Zinsentwicklung aktuell Wohneigentum leisten zu können. Werden die Mieten weiter steigen, so dürfte das einen weiteren Effekt auf die Preisbildung für Wohnimmobilien haben. Denn sobald sich die Kosten für eine Mietwohnung dem Aufwand für die Finanzierung eines Kaufes annähern, werden vermehrt Käufe in Erwägung gezogen.

Noch hat der Markt allerdings nicht wirklich wieder nach oben gedreht. Eine allmähliche Erholung im weiteren Jahresverlauf erscheint jedoch möglich.

wenn es um den Besitz einer Immobilie oder um eine Geldanlage geht. Das ist doch auch verständlich. Die Inflation verbrennt immense Werte. Kaufkraft schwindet, und die Menschen geben nicht mehr so schnell Geld aus und sind besonders bedacht auf günstige Konditionen.

**David Joselewitsch:** In Zeiten solch radikaler Veränderungen und heftiger Umbrüche ist für Privat- und auch Geschäftskunden unser Job umso wichtiger. Wir sind die, die täglich gefragt werden und die die Sorgen unserer Kunden aus erster Hand erfahren und für sie da sein müssen.

**Kündigen Kunden vermehrt ihre Versicherun-**



HafenCity-Fan David Joselewitsch: „Ich genieße das 24-Stunden-Hochseemöwen-Geschrei. Das ist ein Genuss, weil es das Gefühl vermittelt, am Meer zu leben.“ © CATRIN-JANJA ECHINGER

**gen und erwarten kostengünstigere Alternativen?**  
**Ernst Peters:** Leider ja. Das ist doch auch keine Überraschung, wir sind doch keine Insel der Glückseligen, und Beiträge machen davor nicht halt. Allein im Kfz-Bereich sind die Werkstattkosten um rund 30 Prozent in den letzten Jahren gestiegen. Das Geld muss doch irgendwo herkommen. Also versucht jeder, seine Kosten zu optimieren – gewerblich wie privat.

**David Joselewitsch:** Wir nehmen diese Sorgen und Nöte unserer Kunden natürlich ernst und versuchen, soweit es geht, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die funktionieren. In der Breite, müssen wir allerdings sagen, spüren wir keine übermäßige Veränderung. Auch wenn die aktuelle Beitragsanpassung, die viele Kunden bei allen Versicherungen erleben, einmal mehr wehtun werden. Wie alle anderen müssen auch wir in manchen Bereichen leider Beiträge erhöhen und inflationsbedingt anpassen. Am Ende ist es schließlich so, dass die Risiken, die unsere Kunden absichern müssen, unverändert bleiben und sich der Bedarf auch damit nicht verändert.

**Hand aufs Herz – was ist die wichtigste Versicherung?**  
**Beide unisono:** Die Haftpflichtversicherung für Privatkunden und für Firmenkunden. Die ist unverzichtbar für jeden!

**Herr Peters, Sie leben in Geesthacht. Was muss passieren, damit Sie mit**

**Ihrer Frau in die HafenCity ziehen?**

Wir haben eine wunderschöne Wohnung mit einer großen Dachterrasse. Ich habe also meine Ruhe, keinen Straßenlärm und lebe direkt an der Elbe. Das ist mein Ausgleich zum Berufsalltag in Hamburg und der HafenCity. Bevor man über einen Umzug nachdenkt, müssten erst einmal die Preise drastisch sinken. Eine große Wohnung mit Dachterrasse in Geesthacht kostet in Toplage bereits nicht wenig, in der HafenCity deutlich mehr. Uns geht es gut, doch das will und kann ich mir nicht leisten.

**Herr Joselewitsch, Sie leben in der HafenCity. Zieht Sie etwas in das grüne Umland?**

Ich genieße, besonders im Sommer, das 24-Stunden-Hochseemöwen-Geschrei. Das ist ein Genuss, weil es das Gefühl vermittelt, am Meer zu leben. Außerdem möchte ich hier nicht weg, weil in der HafenCity einfach noch so viel passiert,

**Ernst Peters**

(54), ist geschäftsführender Gesellschafter der Allianz Generalvertretung HPJ Hafencity OHG, lebt in Geesthacht bei Hamburg, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Als gebürtiger Österreicher und eingefleischter Hamburger engagiert sich Peters neben seiner Tätigkeit als Generalvertreter der Allianz zusätzlich ehrenamtlich und aktiv im Kinderschutz als Kurator in der „Silent Care Stiftung“. [www.silent-care-stiftung.de](http://www.silent-care-stiftung.de)

**David Joselewitsch**

(33), ist geschäftsführender Gesellschafter der Allianz Generalvertretung HPJ Hafencity OHG und lebt in der HafenCity. Der gebürtige Hamburger hat nach dem Abschluss eines Philosophiestudiums eine Führungskräfteentwicklung bei der Allianz durchlaufen und sich dann für den Schritt als Unternehmer in der Sozietät entschieden. In seiner Freizeit düst er ansonsten mit seinem Motorrad durch Hamburg.

gebaut wird und viel Neues entsteht. Da ich aus einem Hamburger Vorort komme, kann ich mir vorstellen, irgendwann wieder ins Grüne zu ziehen. Aber das kann noch dauern. (lacht)

**Wie erklären Sie einem Fremden die HafenCity?**

**Ernst Peters:** Der Stadtteil und die dort lebenden und arbeitenden Menschen machen das Quartier aus, in dem verschiedenste Welten zusammenkommen. Der Hafen, die modernen Gebäude und zugleich die historischen Kontorhäuser und die Speicherstadt – hier werden Kulturen und auch Traditionen vereint, die sich über Jahrhunderte in den Familien und Firmen entwickelt haben und jetzt auf ein modernes Großstadtpublikum mit vielen Start-ups,

vielen Soloselbstständigen und jungen Menschen treffen.

**David Joselewitsch:** Als eine spannende Mischung aus verschiedensten Erfahrungen und Perspektiven, alles nah am Hauptbahnhof und Stadtkern, und trotz des täglichen Trubels gibt es abends nur noch Möwengeschrei und: Ruhe. Schaut man genau hin, sieht und spürt man die historische Dimension, die einen überall umgibt. Was sich die Hafenaarbeiter wohl vor 100 Jahren gedacht hätten, wenn sie gesehen hätten, wie sich das hier entwickelt hat.

**Was ist Ihr Lieblingsort in der HafenCity?**

**Ernst Peters:** Das sind der Dares-Salaam-Platz am Internationalen Maritimen Museum, dem imposanten Backsteinbau des früheren Kaispeicher B, und die Uferpromenaden des Magdeburger Hafens. Sich dort hinzusetzen, ein Eis oder ein Fischbrötchen zu genießen und den Hafenundfahrt-Barkassen bei ihren Touren zuzuschauen, natürlich bei schönem Wetter, das passt. Abschalten und kleine Erholung pur.

**David Joselewitsch:** Ich sitze gern auf den Magellan-Terrassen am Sandtorhafen mit Blick auf die Elbphilharmonie und elbeabwärts Richtung Landungsbrücken und lasse die Stimmung der Schiffe des Traditionsschiffshafens zu unterschiedlichen Tageszeiten auf mich wirken. Einfach Entspannung.

**Das Gespräch führte Wolfgang Timpe**

Einfach anziehender werden

**Blendend kompetent** In ihrer Kolumne schaut Trainerin Yvonne Funcke den Generationen Y und Z auf die Finger und bilanziert: Der Führungsstil entscheidet im Wettbewerb um junge Talente

Neulich hatten wir im Team das Vergnügen, an einer Stadtführung durch Hamburg teilzunehmen. Ich erfuhr vom Stadtführer, dass die Elbphilharmonie inzwischen ein ganz neues Publikum in die Stadt zieht. Die gängigen Sehenswürdigkeiten werden nicht nachgefragt, dafür die kulturelle Geschichte der Stadt Hamburg. Der Stadtführer musste sein Angebot der Führungen neu aufstellen. Vielleicht ist das ein guter Impuls, den aktuellen Weg aus der Personalnot zu überdenken.

In vielen Branchen präsentieren sich Unternehmen attraktiv, um junge Bewerber:innen der Generationen Y und Z – die sogenannten Millennials und Post-Millennials – anzuwerben. Personalabteilungen investieren in ein modernes Image, denn die Bewerber:innen haben die freie Wahl, und Abwerbsversuche sind an der Tagesordnung. Bei aller Initiative fürs Image lohnt es sich, den Blick auf einen weiteren Anziehungseffekt – nennen wir ihn mal den „Elbphilharmonie-Effekt“ – zu lenken. Junge Erwachsene der Generationen Y und Z haben ein anderes Erfahrungsumfeld als die Generationen davor. Sie suchen daher ein entsprechendes Arbeitsumfeld. Sie wollen sich einbringen und gefragt werden.

Wie die Elbphilharmonie ein neues Publikum nach Hamburg zieht, übrigens auch junges Publikum, können Unternehmen ebenfalls einfach anziehender werden, wenn sie Führungskräfte haben, die es verstehen, junge Kolleginnen und Kollegen im Unternehmen zu binden. Der Führungsstil ist dabei eine unterschätzte Größe im Wettbewerb um die jungen Talente. Es lohnt sich, die Geschichte des eigenen Unternehmens und den



Der „Elbphilharmonie-Effekt“ für Unternehmen: Die Generationen Y und Z wollen sich selbst einbringen und gefragt werden. © MAURITIUS IMAGES / WESTEND61 / BARTEK SZEWCIK

aktuellen Führungsstil unter die Lupe zu nehmen, um diesen mit den Erfahrungen der Generationen Y und Z zu harmonisieren. Die Art der Führung entscheidet, gestern wie heute, über die gelungene Zusammenarbeit und

den Erfolg eines Unternehmens. Eine wichtige Führungskompetenz ist dabei, junge Menschen vertrauensvoll auf dem Weg zu Ergebnissen als Coach zu begleiten. Sich mit der eigenen Leistung voll einzubringen gelingt

dabei in einem Arbeitsumfeld, in dem Führungskräfte die Gegenwart mit dem Blick in die Zukunft im Handeln verbinden. Diese Haltung schafft persönliche Bindung, die sich in Anziehungskraft wandelt. Ein visio-

närer Blick aus der Gegenwart in das Potenzial der Zukunft hat Hamburg auch die Elbphilharmonie geschenkt. **Yvonne Funcke**

**Yvonne Funcke** ist geschäfts-

führende Gesellschafterin der FROMM Managementseminare & -beratung KG und ausgebildete Betriebswirtin und Psychologin. Weitere Informationen unter: [www.fromm-seminare.de](http://www.fromm-seminare.de)

**Fromm**

Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Führungsimpuls – Führen auf Distanz (hybrid) – online: 11.05.2023 25. – 26.05.2023 (Präsenz) | 08.06.2023 (online)
- Online: Führen mit Coaching-Kompetenz 12.05.2023 26.05.2023 | 16.06.2023 | 07.07.2023 | 25.08.2023 15.09.2023 | 22.09.2023 | 13.10.2023 | 27.10.2023 | 14.11.2023
- Führungsimpuls – Frauen in Führung 23.05.2023
- Führungsimpuls – Online Meetings moderieren 02.06.2023
- Präsentationswerkstatt – Interaktiv präsentieren 05.06.2023
- Präsentationswerkstatt – Präsentationsangst adé 09.06.2023
- Führen ohne Chef:in-Funktion 12. – 13.06.2023

Unser Seminarprogramm für 2023 können Sie herunterladen:



Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

[www.fromm-seminare.de](http://www.fromm-seminare.de) Große Elbstraße 38  
FROMM 22767 Hamburg  
Managementseminare & -beratung KG T +49 (0) 40 30 37 64-4

**SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande**  
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ \*(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

**Günstige Sommerpauschalen**  
Vorsaison 28.04.–29.06.2023  
z. Zt. Übern. / umfang. Frühstücksbüffet  
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 1.078,-  
7 Ü. / Halbpension pro Person € 1.197,-

**Appartements mit Hotel-Service:**  
Vorsaison 28.04.–29.06.2023  
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)  
1-Zi. App. ab € 129,- / Tag (1 Pers.)  
1-Zi. App. ab € 180,- / Tag (2 Pers.)  
2-Zi. App. ab € 293,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland  
[info@hotel-roth.de](mailto:info@hotel-roth.de), [www.hotel-roth.de](http://www.hotel-roth.de)

**Probleme?**  
Ich helfe Ihnen gern

**Bartram\* & Niebuhr**  
– Rechtsanwaltskanzlei –  
gleich „nebenan“  
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg  
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70  
E-Mail: [kanzlei@avkaat.de](mailto:kanzlei@avkaat.de)

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

\*verstorben am 19.07.2014

**HOTEL MICHAELIS HOF**  
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

**Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster**

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

**Einzelzimmer ab EUR 69,00**  
**Doppelzimmer ab EUR 89,00**

Herrengraben 4, 20459 Hamburg  
Telefon 040-35906-912 / Fax -911  
[www.michaelishof-hamburg.de](http://www.michaelishof-hamburg.de)  
[info@michaelishof-hamburg.de](mailto:info@michaelishof-hamburg.de)



»Ein positives Zeichen setzen!«

Mixed-Use-Quartier. Ende April gab es den ersten Spatenstich für das Projekt „Tide“ der ECE Group im Baakenhafen – mit 970 Wohnungen und dem UBS Digital Art Museum sowie Kita, Gewerbe und Gastronomie

Feierlicher Baustart des 600-Millionen-Euro-Projekts „Tide“ mit symbolischem Spatenstich (von links): Lars Hinrichs (Gründer UBS Digital Art Museum/DAM), Caren Brockmann (Direktorin DAM), Theresa Twachtmann (Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH), Sven Lorenz (Geschäftsführer Studierendenwerk Hamburg), Katharina Fegebank (Wissenschaftssenatorin), Dr. Andreas Dressel (Finanzsenator), Alexander Otto (CEO der ECE Group), Dr. Michael Börner-Kleindienst (Geschäftsführender Gesellschafter der Harmonia Immobilien), Henrie W. Kötter (CEO der ECE Work & Live), Simon Querndt (ECE Head of Development Office & Residential). © CATRIN-ANJA EICHINGER

Die Hafencity trotz der Baukrise. Entgegen aller, leider realen, Krisenmeldungen aus der Bau- und Immobilienbranche mit ihren drastischen Kostensteigerungen fand Ende April ein wichtiger Spatenstich für das „Tide“-Projekt des Entwicklers und Bauherren ECE aus Hamburg in der östlichen Hafencity statt. Die ECE Group und ihr CEO Alexander Otto sowie alle Partner versprühten Aufbruchsstimmung.

Der feierliche Baustart des 600-Millionen-Euro-Investments ist umso erfreulicher, da die Investitionskosten seit der Präsentation der Sieger des Architektenwettbewerbs für das „Tide“ im November 2021 durch Baukrise und Kostensteigerungen um 125 Millionen Euro gestiegen sind – um über 26 Prozent. Die Projektpartner ECE, Hafencity Hamburg GmbH, UBS Digital Art Museum, Studierendenwerk Hamburg und Harmonia Immobilien gaben Ende April mit Hamburgs Zweiter Bürgermeisterin Katharina Fegebank, Hamburgs Finanzsenator Dr. Andres Dressel und Hauptinvestor und CEO der ECE Group, Alexander Otto, den Startschuss für das Neubaugenbau am Baakenhafen.

„Gerade in dieser für die Immobilienbranche herausfordernden Zeit“, so Alexander Otto, „wollen wir mit dem Start unseres ‚Tide‘-Projekts ein positives Zeichen setzen, indem wir moderne hochwertige Wohnungen für unterschiedliche Nutzer und ein lebendiges urbanes



Theresa Twachtmann, Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH, sieht das „Tide“ als Ausrufezeichen der Hafencity Ost: „Das Projektensemble zeichnet sich durch seine besonders intensive Nutzungsmischung mit einem vielfältigen Wohnungsangebot aus, das von geförderten Wohnungen für Studierende bis hin zu Miet- und Eigentumswohnungen an der Elbe reicht.“ © ECE | BLOOMIMAGES

Quartier mit einem echten kulturellen Highlight schaffen.“

Die ECE Work & Live entwickelt als einen wesentlichen Teil des gemischt genutzten Gebäudeensembles das „Tide“: mehrere Wohngebäude mit rund 600 hochwertigen Eigentums- und Mietwohnungen in doppelter Wasserlage zur Elbe und zum Baakenhafen hin sowie mit Blick über die Stadt. Ein weiteres Gebäude wird ein Studierendenwohnheim für 370 Studierende und Auszubildende sowie das UBS Digital Art Museum als kulturellen und touristischen Anziehungspunkt beherbergen. Hinzu kommen zudem eine Kindertagesstätte, Gewerbe und Gastronomie.

Finanzsenator Andreas Dressel war die Freude über den Baustart nach vielen Krisensitzungen anzumerken: „Das Projekt wird ein weiteres Highlight für die Hafencity und für unsere Stadt insgesamt. Dringend benötigter Wohnraum für Studierende und Auszubildende, attraktive Eigentums- und Mietwohnungen in bester Lage und als weltweit strahlender Anziehungspunkt das UBS Digital Art Museum nach japanischem Vorbild – Hamburg kann sich freuen! Angesichts von Inflation, Baukostensteigerungen und diversen Engpässen war es eine Herkulesarbeit aller Beteiligten bei der Hafencity Hamburg GmbH, Harmonia Immobilien, Studierendenwerk Hamburg und vielen mehr, dass wir hier und heute den Spatenstich machen können. Danke dafür – nun frisch ans Werk!“

Die Architektur sorgt durch verschiedene Höhen und Kubaturen, mit gläsernen Hochpunkten und individuellen Fassaden

»Das UBS Digital Art Museum bereichert mit einem international bekannten Kunstprojekt, das für die digitale Innovationsleistung und ein sich stets wandelndes Kunstverständnis steht, das kulturelle Angebot des Quartiers und leistet einen wichtigen Beitrag zum Placemaking in der Hafencity.«

Theresa Twachtmann, Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH

Zeitgleich mit dem Spatenstich startet ab sofort der Verkauf der Eigentumswohnungen im „Tide“, in den beiden ersten Wohntürmen „Beat“ und „Pulse“. Die Wohnungen bieten großzügig gestaltete Wohnbereiche und helle, lichtdurchflutete Räume mit viel Glas und raumhohen Fensterelementen sowie exklusives Design mit verschiedenen hochwertigen Ausstattungslinien. Große Fensterfronten sowie großzügige Loggien und begrünte Wintergärten ermöglichen attraktive Blicke aufs Wasser in Richtung Baakenhafen und Elbe wie auch auf die Kirchturmsilhouette Hamburgs.

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank: „Mit ‚Tide‘ schaffen wir 370 neue Wohnheimplätze für Studierende in einer Zeit, in der bezahlbarer Wohnraum dringend benötigt wird. Sie sind Teil des Masterplans Wohnen,

in Klinkeroptik, Keramik und gefärbtem Recyclingbeton für eine abwechslungsreiche Gestaltung. Attraktiv gestaltete, begrünte Innenhöfe und gemeinsam nutzbare Außenflächen schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität.

Kulturelles Highlight des Quartiers ist das von Hamburgs Digitalpionier Lars Hinrichs entwickelte UBS Digital Art Museum (DAM), Europas größtes Museum für digitale Kunst und zugleich der erste Standort des japanischen Künstlerkollektivs TeamLab in Europa. Auf 6.500 Quadratmetern Fläche und in bis zu zehn Meter hohen Räumen können die Besucher:innen dort sogenannte immersive Kunstwerke erleben.

Lars Hinrichs, Gründer des DAM: „Die Vision des UBS Digital Art Museums in Hamburg nimmt mit dem Spatenstich Gestalt an. Wir werden ein Gebäude entstehen sehen, das Prägendes schafft: im öffentlichen Raum, in der digitalen Kunstszene und am Kulturstandort Hamburg.“ Und für Theresa Twachtmann, Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH, bildet das „Tide“ ein Ausrufezeichen im Quartier der östlichen Hafencity: „Das Projektensemble zeichnet sich durch seine besonders intensive Nutzungsmischung mit einem vielfältigen Wohnungsangebot aus, das von geförderten Wohnungen für Studierende bis hin zu Miet- und Eigentumswohnungen an der Elbe reicht. Außerdem bereichert das UBS Digital Art Museum mit einem international bekannten Kunstprojekt, das für die digitale Innovationsleistung und ein sich stets wandelndes Kunstverständnis steht, das kulturelle Angebot des Quartiers und leistet einen wichtigen Beitrag zum Placemaking in der Hafencity.“

Für Sven Lorenz, Geschäftsführer Studierendenwerk Hamburg, ist das „Tide“ in der Ha-



Katharina Fegebank: „Mit ‚Tide‘ schaffen wir 370 neue Wohnheimplätze für Studierende in einer Zeit, in der bezahlbarer Wohnraum dringend benötigt wird.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

fenCity Teil eines Masterplans für ganz Hamburg: „Bezahlbares Wohnen für junge Menschen ist knapp, unser Wohnraum begehrt. Das Studierendenwerk Hamburg schafft hier mit finanzieller Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg trotz der aktuell herausfordernden Rahmenbedingungen dringend benötigten Wohnraum für 370 Studierende und Auszubildende. Mit neuen, nachhaltigen Wohnangeboten zu fairen Mieten leisten wir einen wichtigen Beitrag für mehr Chancengerechtigkeit und zur Stärkung der Attraktivität des Hochschulstandorts Hamburg. Das Bau-

vorhaben wird



10 FRAGEN AN ...

ALEXANDER OTTO & ANDREAS DRESSSEL

über den Spirit der Hafencity und den Reiz eines Mixed-Use-Quartiers

**1 Herr Dressel, beim feierlichen Spatenstich zum Baubeginn des 600-Millionen-Euro-Projekts „Tide“ am Baakenhafen herrschte eine euphorische Aufbruchsstimmung. Woran lag das?** Vielleicht daran, dass wir uns zurzeit in einem sehr herausfordernden Umfeld befinden. Deshalb ist das vor allem auch ein Statement der privaten Partner der Stadt gewesen und auch ein Zeichen, dass wir gerne noch mehr solche tollen Spatenstiche wie den für das „Tide“-Quartier hier am Baakenhafen brauchen, damit diese Stadt sich weiter gut entwickeln und wachsen kann.

**2 Herr Otto, Sie haben vorhin von der besonderen Atmosphäre, dem Spirit dieses Ortes gesprochen. Was macht für Sie den besonderen Charakter aus?** Wir haben in den letzten Jahren ja gesehen, wie dynamisch sich die Hafencity entwickelt hat, und das „Tide“ wird sich als eine Art Schlussstein der Hafencity in einem fantastischen Umfeld präsentieren. Wir glauben ganz fest an diesen Standort mit Wasser zu beiden Seiten, dem Baakenhafen und der Nordelbe, sowie der hervorragenden Verkehrsanbindung mit der U- und S-Bahn-Station Elbbrücken in unmittelbarer Nähe. Und natürlich bietet das UBS Digital Art Museum ein Highlight für ein internationales Publikum. Das „Tide“ ist etwas ganz Besonderes, das wir jahrelang geplant haben und für das wir – trotz der sehr herausfordernden Zeiten – jetzt unbedingt auf den grünen Knopf drücken wollten!

**3 Herr Otto, Sie werden als ECE-Group-Bauherr bis Mitte 2026 rund 600 Millionen Euro investieren – 125 Millionen mehr als geplant. Wo holen Sie die her?** Wir sehen generell, dass es tatsächlich in den vergangenen Jahren erhebliche Baukostensteigerungen gab, allerdings hat sich zum Glück der Markt bei Eigentumswohnungen positiv entwickelt. Natürlich setzt es ein wenig Fantasie voraus, dass sich bis zur Fertigstellung des „Tide“ in 2026 hoffentlich der Markt wieder stabilisiert haben wird.

**4 Nötigt Ihnen als Finanzsenator, Herr Dressel, die Finanzkraft und der Optimismus der Privatwirtschaft Respekt ab?** Ja, und auch wir haben zum Beispiel mit der IFB, der Hamburgischen Investitions- und Förderbank, viel Fördergeld in diesem fantastischen Projekt, wobei wir damit ehrlicherweise auch bis zum Äußersten gegangen sind. Wir kamen mit dem Projekt in eine Phase, wo die KfW-Förderung des Bundes ein wenig in sich zusammengebrochen ist und wir wirklich alle Kräfte bündeln mussten. Dabei hat unter anderem auch die Hafencity Hamburg GmbH mit den Vertragsgestaltungen vieles möglich gemacht. Alle Partner haben sich zum Äußersten angestrengt, und wir alle sind mit diesem Ergebnis sehr zufrieden.

**5 Ist das „Tide“, Herr Otto, auf kleinerer Fläche eine Konkurrenz zum Westfield Hamburg-Überseequartier, das im März 2024 eröffnen will?** Nein, das sehen wir nicht so. Das wird sich alles sehr gut ergänzen. Und die Bewohner und Besucher werden am Überseequartier die fußläufigen Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants im Umfeld haben. Und in dieser Hinsicht ist das alles eine sehr gute Ergänzung und keine Konkurrenz.

**6 Glauben Sie, dass die Kultur des Miteinanders im „Tide“-Quartier gelingen kann, schließlich liegen zwischen gefördertem Azubi-Wohnen und Eigentumswohnungen mit 14.000 Euro pro Quadratmeter doch Welten?** *Alexander Otto:* Ja, denn wir sehen doch heute schon in der Hafencity, dass diese bunte Mischung gut funktioniert. Die Plätze sind öffentlich zugänglich, und es werden sicher auch viele Touristen hierherkommen. Es wird ein ganz besonderer Ort werden, weshalb wir stark darauf geachtet haben, dass das „Tide“ gerade als Ensemble entsprechend funktioniert. Wir sehen da weniger Gegensätze, sondern glauben, dass es später auch schön für die Besitzer der Eigentumswohnungen sein wird, mitten im Leben zu sein.

*Andreas Dressel:* Das ist doch genau das i-Tüpfelchen, dass wir junge Leute, Studierende, Auszubildende und Nachwuchskräfte hier in dieses Quartier holen, was alles beleben wird. Gerade diese Mischung mit dem einzigartigen UBS Digital Art Museum wird ein ganz besonderes Highlight für den Abschluss der Hafencity hier im östlichen Teil.

**7 Herr Dressel, was zeichnet die Entwicklung der ECE Group aus?** Dass sie immer die Stadtreife eines solchen Projekts im Blick haben. Dass sie immer mit überlegen, wie man das Gemeinwohl und das Gemeinwesen voranbringen kann. Das unterscheidet die ECE von vielen anderen privaten Immobilieninvestoren, dass sie mit überlegen, was man über das eigentliche Projekt hinaus bewirken kann. Hier im „Tide“ werden Mehrwerte für die Gesellschaft geschaffen, was sehr vorbildlich ist – gerade wenn man sich umguckt, was sonst im Immobilienmarkt in Deutschland los ist.

**8 Herr Otto, was sagen Sie zum Senat der Stadt?** Ich sage vielen Dank, und ich finde, dass sich die Stadt und der Senator durch absolute Verlässlichkeit und hohes Engagement ausgezeichnet haben. Man stand immer zu allen Absprachen, die wir getätigt haben. Natürlich hat man hart miteinander verhandelt, aber es war immer absolut berechenbar, und der Erfolg des Ganzen stand im Vordergrund. Und das ist schön zu wissen.

**9 Herr Dressel, in einer gelobten wöchentlichen Acht-Uhr-Freitagskonferenz der Partner wurden Probleme offenbar konstruktiv gelöst. Wer war Mediator?** Wir hatten eine schwierige Projektphase mit Kaufpreisteigerungen, Inflation, Zinsanstieg, Ukraine-Krieg und Corona-Folgen, die wie der perfekte Sturm über dieses Projekt hereinbrachen. Und dann haben wir uns einmal wöchentlich morgens um acht getroffen und gefragt: So, an welchen Schrauben müssen wir jetzt gemeinsam drehen, um den Ball über die Linie zu bekommen? Das war einzigartig. Es zeigt, was geht, wenn man sich unterhakt.

**10 Aber gibt es nicht immer den Punkt, wo ein Mitglied der Taskforce zielorientiert steuern muss – ein Chefmediator?** *Alexander Otto:* Das war nicht so. Alle haben wesentlich dazu beigetragen. Aber gerade seitens der Stadt war die Leadership des Senators superwichtig. *Interview: Wolfgang Timpe*



Panoramablick auf das Bauprojekt „Tide“: Die Fertigstellung der insgesamt vier Gebäude im ersten Bauabschnitt ist für Mitte 2026 vorgesehen. Zwei weitere Gebäude in direkter Elblage sind in Planung. Das Projekt hat ein Gesamtinvestitionsvolumen von rund 600 Millionen Euro und umfasst eine Bruttogeschossfläche von rund 85.000 Quadratmetern auf einer Grundstücksfläche von rund 15.000 Quadratmetern. © ECE

► öffentlich gefördert, unterliegt einer 30-jährigen Miet- und Zweckbindung und ist Teil unseres Masterplans Wohnen.“

Die Fertigstellung der insgesamt vier Gebäude im ersten Bauabschnitt ist für Mitte 2026 vorgesehen. Zwei weitere Gebäude auf dem Areal in direkter Elblage sind in Planung. Das „Tide“ verfolgt nicht nur inhaltlich ein lebendiges Mixed-Use-Konzept mit Wohnen, Kultur, Gastronomie, Kinderbetreuung und Gewerbe wie das Westfield Hamburg-Überseequartier (WHÜ), sondern ist mit seinem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 600 Millionen Euro und einer Bruttogeschossfläche von rund 85.000 Quadratmetern auf einer Grundstücksfläche von rund 15.000 Quadratmetern auf relativer Augenhöhe mit den Überseequartier-Machern von Unibail-Rodamco-Westfield (URW).

Wie beim URW-Quartier gehören zu den modernen Mobilitätsangeboten neben direkter ÖPNV-Anbindung über den U- und S-Bahn-Knotenpunkt Elbbrücken unter anderem zahlreiche E-Ladestationen für Autos und Fahrräder sowie ein umfangreiches Carsharing-Angebot. Durch die Umsetzung hoher Energiestandards, den Einsatz erneuerbarer Energien,

eine CO<sub>2</sub>-reduzierte Bauweise, die Verwendung recycelbarer Bauteile und eine auf Barrierefreiheit ausgelegte Planung bietet das Gebäudeensemble höchsten Nutzerkomfort und entspricht den Nachhaltigkeitsstandards des Platin-Umweltzeichens HafenCity.

Dr. Michael Börner-Kleindienst, „Tide“-Partner und geschäftsführender Gesellschafter der Harmonia Immobilien, bekenn: „Direkt am Elbstrom gelegen ist das „Tide“ durch hohe Attraktivität, Zentralität und Urbanität gekennzeichnet und bietet ein einzigartiges neues, nachhaltiges Quartier unterschiedlicher sich ergänzender Nutzungen.“ Und beim Spatenstich schwärmte Börner-Kleindienst auf der Bühne mit einer für Hanseaten ungewohnten Begeisterung: „Dieser „Tide“-Standort strahlt viel Schönheit von Hamburg aus. Chapeau auch für die Unterstützung durch die Politik. Wir sind Hamburg, und Hamburg ist hier“, rief er aus, und die große geladene Gästeschar spendete johlenden Beifall. So viel öffentliche Hamburg-Liebe ist selten. Wenn das mal kein Versprechen ist. *Wolfgang Timpe*

**INFO**  
Mehr Informationen unter:  
[www.tide-hafencity.com](http://www.tide-hafencity.com)



Die Architektur sorgt durch verschiedene Höhen und Kubaturen, mit gläsernen Hochpunkten und individuellen Fassaden in Klinkeroptik, Keramik und gefärbtem Recyclingbeton für eine abwechslungsreiche Gestaltung. Attraktiv designte, begrünte Innenhöfe und gemeinsam nutzbare Außenflächen schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität. Kulturelles Highlight des Quartiers ist das von Hamburgs Digitalpionier Lars Hinrichs entwickelte UBS Digital Art Museum (DAM), Europas größtes Museum für digitale Kunst und zugleich der erste Standort des japanischen Künstlerkollektivs TeamLab in Europa. Auf 6.500 Quadratmetern Fläche und in bis zu zehn Meter hohen Räumen können die Besucher:innen dort immersive Kunstwerke erleben. Hinrichs: „Das Gebäude wird Prägendes für Hamburg schaffen.“ © ECE | BLOOMIMAGES



Die Partner des Projekts im „Tide“-Heißluftballon beim Baustart im Baakenhafen, von links, vordere Reihe: Sven Lorenz (Geschäftsführer Studierendenwerk Hamburg), Katharina Fegebank (Wissenschaftssenatorin), Theresa Twachtmann (Geschäftsführerin der HafenCity Hamburg GmbH), Alexander Otto (CEO der ECE Group), Dr. Michael Börner-Kleindienst (Geschäftsführender Gesellschafter der Harmonia Immobilien); hintere Reihe: Lars Hinrichs (Gründer UBS Digital Art Museum), Dr. Andreas Dressel (Finanzsenator), Dr. Andreas Mattner (Vorsitzender im ECE ESG-Board). © CATRINA ANJA EICHINGER



Ursprung: Die Kora soll aus dem Ex-Mandinka-Königreich Kaabu stammen, das sich bis zum 19. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Gambia, Südsenegal und Guinea-Bissau erstreckt hat. © AFRICAN GUILD

## Klänge der Vorfahren modern bewahren

**Konzert** Sonja Jobarteh tritt mit der Kora am 21. Mai im Kleinen Saal der Elbphilharmonie auf

Das Sonja Jobarteh Kora spielt, ist ein Tabu-Bruch, nein, besser: eine kleine Sensation, mit der die Musikerin womöglich sogar als erste international bekannte Kora-Spielerin in die Geschichtsbücher eingehen wird. Die westafrikanische Stegharfe mit 21 Saiten wird nämlich seit Jahrhunderten in einer Griot-Familie nur an einen männlichen Erben weitergegeben. Das bedingt die Geschichte des ursprünglich höfischen Instruments. Es soll aus dem ehemaligen Mandinka-Königreich Kaabu stammen, das sich bis zum 19. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Gambia, Südsenegal und Guinea-Bissau erstreckt hat. Der Kora-Spieler war der Griot. Als Berater des Königs stand es ihm allein zu, den Herrscher zu kritisieren. Er galt als Mittler zwischen dem Machthaber und dem Volk. Diese Position blieb von jeher lediglich den Männern vorbehalten.

Nun ist die Sängerin Sonja Jobarteh, geboren 1983 in London, jedoch die Enkelin des verstorbenen Amadou Bansang Jobarteh. Der Gambier war einer der angesehensten Griot-Spieler seiner Generation. Als einzige

direkte Nachfahrin sollte Sonja Jobarteh den Weg ihres Großvaters einschlagen. Schon als Kind musste sie sich zur älteren Generation gesellen und genau zuhören, wenn Musik gemacht wurde. Mit drei begann sie selber, Kora zu spielen. Als Vierjährige trat sie im Jazz-Café in

London erstmals öffentlich auf. Festivals luden sie ein. Zunächst unterrichtete sie ihr älterer Halbbruder Tunde Jagede, dann übernahm ihr Vater Sanjalli Jobarteh den Unterricht. Später studierte sie Cello, Klavier und Cembalo am Royal College of Music. An der Purcell School

widmete sie sich ihrem Kompositionsstudium. Ihren Abschluss in Afrikanistik machte sie an der University of London.

Wie offen die Cousine des Kora-Spielers Toumani Diabaté als Künstlerin ist, zeigt sich an ihren zahlreichen Kooperationen. Mit Pop- oder Jazzmusiker:innen

von Damon Albarn über Cleveland Watkiss bis zu Cassandra Wilson hat sie sich ebenso zusammengetan wie mit westafrikanischen Formationen. Mit Sinfonieorchestern wie dem Royal Philharmonic Orchestra und dem BBC Symphony Orchestra hat sie ebenfalls gearbeitet. Seit 2008 tritt sie regelmäßig mit ihrer eigenen Band auf, um die Griot-Tradition im 21. Jahrhundert weiterhin am Leben zu halten. Ihre Musik klingt zwar modern, doch sie verleugnet niemals ihre afrikanischen Wurzeln, sondern entwickelt sie sehr behutsam weiter.

Sonja Jobartehs Ziel ist ganz klar definiert. Sie will die altbekannten Klänge ihrer Vorfahr:innen auf gar keinen Fall aussterben lassen. Deshalb hat sie in Gambia eine Musikschule gegründet. Auch viele Mädchen besuchen den Unterricht, allerdings sind sie keine Griots. Was den Erhalt des kulturellen Erbes im Land ihrer Ahnen erschwert: Die besten Musiker:innen zieht es meistens nach Europa, während sich die daheim gebliebenen Jugendlichen eher für westliche Musik interessieren.

Dagmar Leischow



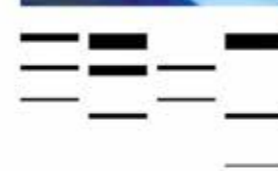
Sonja Jobarteh spielt Kora, eine Sensation: Die westafrikanische Stegharfe mit 21 Saiten wird seit Jahrhunderten in einer Griot-Familie nur an einen männlichen Erben weitergegeben. © AFRICAN GUILD

### INFO

Sonja Jobarteh tritt am **Sonntag, 21. Mai, um 17 und 20.30 Uhr im Kleinen Saal** der Elbphilharmonie auf. Karten und weitere Information unter [www.kj.de](http://www.kj.de)

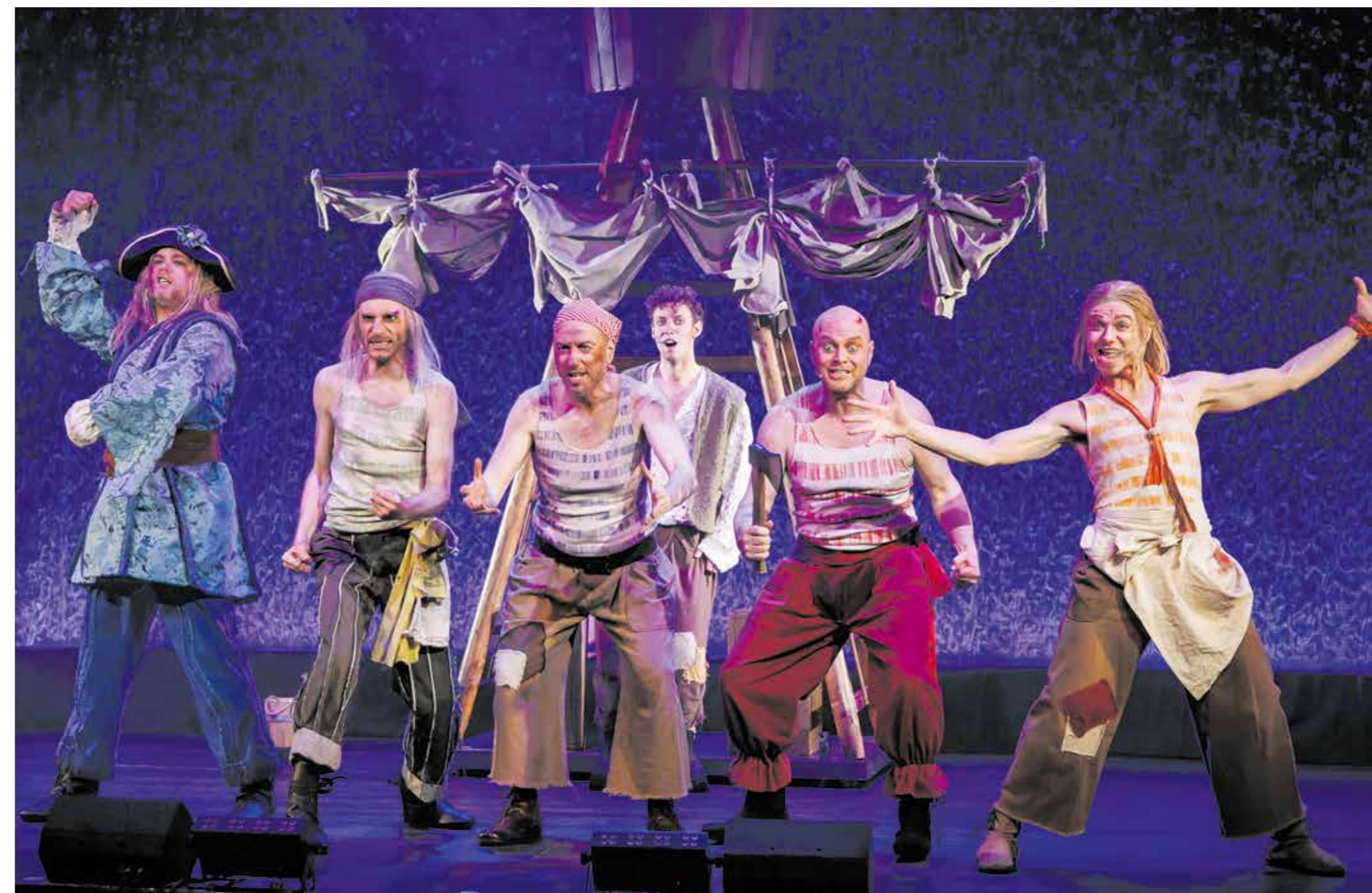
### Tipps der HafenCity Zeitung für den Mai:

- **Kaitlyn Aurelia Smith:** Verträumte elektronische Soundlandschaften, **5. Mai, 20.30 Uhr**, Kleiner Saal
  - **Julia Bullock:** Harawi – Gesang von Liebe und Tod, **8. Mai, 19.30 Uhr**, Kleiner Saal
  - **Quatuor Modigliani:** Schuberts Streichquartette, **11., 12. und 13. Mai, 19.30 Uhr**, Kleiner Saal
- Informationen unter: [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)



## »Wir sind raue Gesellen«

**Familientheater** Das Schmidt Theater startet ab Mai mit der Kindertheater-Produktion „Der kleine Störtebeker“ eine Offensive mit Stücken fürs junge Publikum



Beim Kindertheater im Schmidt kann man hinter die Kulissen gucken und selbst mitmachen. Regisseurin Carolin Spieß: „Die Kinder haben immer richtig gute Ideen.“ © MORRIS MAC MATZEN

Wir sind raue Gesellen“, singen die Piraten. Offensichtlich machen sie dem Jungen, den sie vor dem Schiffbruch bewahrt haben, Angst. Bis die harten Kerle ihm erklären, dass sie den Reichen etwas nehmen, um es den Armen zu geben. Das leuchtet dem Lütten ein. Nicht ohne Grund wird diese Szene aus dem Stück „Der kleine Störtebeker“ bei einem Pressetermin im Schmidt Theater auf die Bühne gebracht. Das Haus will sich in Zukunft stärker auf Kindertheater konzentrieren. „Kindertheater ist die Königsdisziplin“, sagt der künstlerische Leiter und Komponist Martin Lingnau. „Kinder und Erwachsene sollen gleichermaßen Spaß haben. Wir wollen Familientheater machen.“

Nicht mehr nur in der Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über. Los geht es mit den Störtebeker-Wochen ab dem 29. April. „Der kleine Störtebeker“ legt aber nicht nur in den Vorstellungen auf musikalischen Kaperfahrt ab, es gibt dazu ein Rahmenprogramm. „Wir möchten ein Gesamterlebnis schaffen“, erklärt die Geschäftsführerin Tessa Aust. Zum Beispiel mit dem Störtebeker-Kinderfest „Meuterei!“, das pünktlich zum Hafengeburtstag am 6. Mai angesetzt ist. Auf die Mini-Seeräuber wartet ein Parcours mit verschiedenen Stationen – seien es Seemannsknoten oder Fluchen auf Plattdeutsch. Ein weiterer Höhepunkt: die Störtebeker-Tour für Kinder in Kooperation mit den Hamburger Lotsen. Dieser Rundgang führt durch die Altstadt.

Wer einmal bei „Der kleine Störtebeker“ hinter die Kulissen gucken möchte, kann bei der Schauspielerin und Regisseurin Carolin Spieß, die alle Kinderstücke inszeniert hat, eine Theaterschnupperstunde buchen. Sie erklärt, wie ein Stück entsteht oder welche Berufe es im Theater eigentlich gibt. Dabei dürfen die Kinder sogar ein bisschen selber Regie führen. „Das klappt toll“, schwärmt sie. „Die Kinder haben immer richtig gute Ideen.“ Bisher konnten nur Schulklassen diese Veranstaltung besuchen, jetzt steht sie auch Familien offen. Neben „Der kleine Störtebeker“ kehren aber auch andere Aufführungen ins Theater zurück. „Der achtsame Tiger“ startet am 6. Oktober mit einer Urwaldparty durch. Ein Weihnachtsbäckerei-Kindertag läuft am 18. November die neue

„Die Weihnachtsbäckerei“-Saison ein. Dafür verwandelt sich das Schmidts Tivoli in eine vorweihnachtliche Back- und Bastelstube, unterstützt vom Musiker Rolf Zuckowski. Er hat die Lieder für das Musical geschrieben. Falls dieser Trubel einem Kind vielleicht doch zu viel werden sollte und die Eltern mit ihm bis zu 20 Minuten nach Vorstellungsbeginn gehen müssen, kriegt die Familie ein Trostpflaster. Das ist ein Gut-schein, der es allen ermöglicht, an einem anderen Tag mit ihren Eintrittskarten wiederzukommen.

2024 bietet weitere Überraschungen. Dann gesellt sich zur „Schmidt Mitternachtsshow“ eine „Schmidt Nachmittags-show“ mit Artistik, Comedy und Musik für die gesamte Familie. Außerdem wird „Es war einmal – 7 Märchen auf einen Streich“ wieder ins Repertoire aufgenommen. Diese Eigenproduktionen werden durch Gastspiele wie Siegfried & Joys Zaubershow „Las Vegas für Kinder“ ergänzt. Ebenso wurde die Website um den Bereich Kindertheater erweitert. Er liefert nicht nur Informationen zu den Stücken, sondern auch Malvorlagen oder Songtexte. Nicht umsonst bemüht sich das Schmidt Theater so sehr um ein junges Publikum. Die Kleinen sind laut Martin Lingnau die Zuschauer von morgen:

„Es gilt, das Interesse der Kinder am Theater ein Leben lang zu erhalten.“

Dagmar Leischow

### INFO

Die „Der kleine Störtebeker“ läuft bis zum **4. Juni** sowie vom **27. Oktober bis 14. Januar** im Schmidt Theater. Am **Samstag, 6. Mai**, findet von **12 bis 15 Uhr** das **Störtebeker-Kinderfest „Meuterei!“** statt. Karten und weitere Informationen unter [www.tivoli.de](http://www.tivoli.de)

### Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost als Familienpaket **2 x 4 Eintrittskarten** für das **Störtebeker-Kinderfest „Meuterei!“** am **Samstag, 6. Mai 2023, 15 Uhr**, im Hamburger Schmidt Theater. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort „Jana&Janis“ an [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). Der **Einsendeschluss** ist **Freitag, 4. Mai 2023, 12 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.



Das Haus will sich in Zukunft stärker auf Kindertheater konzentrieren. Der künstlerische Leiter und Komponist Martin Lingnau: „Kindertheater ist die Königsdisziplin.“ © MORRIS MAC MATZEN

## »Unser Glied für Liverpool«

**ESC-Finale** Im Olivia-Jones-Club Bunny Burlesque feiern die deutschen ESC-Vertreter Lord of the Lost „das letzte Bier vor Liverpool“ mit ihren Fans



Shooting vor Olivia Jones' Bunny-Burlesque-Club (von links): Sänger Chris Harms von der Band Lord of the Lost, die Deutschland am 13. Mai in Liverpool beim Eurovision Song Contest (ESC) vertreten wird, und die Travestiekünstlerin Olivia Jones mit Gitarrist Pi, Keyboarder Gerrit Heinemann und Bassist Klaas Helmecke bei einer Fanparty unter dem Motto „Das letzte Bier vor Liverpool“. © PICTURE ALLIANCE/DOPA | AXEL HEIMKEN

Ein Samstagabend auf der Großen Freiheit. Im Innenhof der Hausnummer 27 ist viel los. Touristen scharen sich um eine schrille Dragqueen, mit der sie eine Kiezführung machen wollen. Einige Leute sitzen im Biergarten, andere warten darauf, dass die Olivia Jones Bar endlich öffnet. Mit ihr gründete die Dragqueen 2008 ihr Imperium, heute gehören vier weitere Bars und Clubs zu ihrem Königreich. Um das alles wuppen zu können, kriegt die 53-Jährige von der „Olivia Jones Familie“ Unterstützung. Etwa 100 Menschen gehören zu ihr, meist schräge Vögel. Sie faszinieren das bürgerliche Milieu. Nicht wenige machen aus dem Hamburger Umland gern einen Ausflug zu Olivia Jones. Aus allen Ecken Deutschlands kommen die Besucher:innen, sie kennen die Dragqueen aus dem Fernsehen.

In der Porno Karaoke Bar tummelt sich nun allerdings ein völlig anderes Publikum. Unter den rund 80 Leuten sind fast alle ganz in Schwarz gekleidet. Zum Teil in Lack. Noch beschallt DJ und Moderator Lex Dildo die Menge mit lauter Rockmusik. Bis gleich jene Band kommen wird, auf die alle warten: Lord of the Lost. Die Hamburger wollen zumindest mit einigen Fans auf ihren Sieg beim Eurovision-Song-Contest-Vorentscheid an-

stoßen, bevor sie am 13. Mai im Finale für Deutschland antreten. „Das ist quasi das letzte Bier vor Liverpool“, sagt Sänger Chris Harms. Denn von seiner Tournee durch Mittel- und Südamerika kommt das Quintett erst am 1. Mai zurück, am 3. Mai geht es direkt weiter nach England. Trotz ihres vollen Terminkalenders stand für die Musiker

fest: Ein Abend mit ihren Fans musste unbedingt sein. Schließlich ließen sie nicht zuletzt dank deren Unterstützung beim ESC-Vorentscheid mit ihrem Lied „Blood & Glitter“ Konkurrenten wie Schlagersänger Ikke Hüftgold oder Stimmwunder Will Church hinter sich. Also luden sie ihre Anhänger nach St. Pauli ein, bewerben konnten sich die

Anhänger:innen online. „In den ersten drei Minuten kamen 800 E-Mails“, erzählt Chris Harms. Daraufhin stoppte die Band die Aktion. Alles Weitere lief über ihren Telegram-Kanal, dort sind die Dragqueen schon seit 1999: „Wir haben in der Disko J's im Bunker an der Feldstraße häufiger zusammengearbeitet. Olivia hat ihre Shows gemacht, ich war Barkeeper.“ Heute wohnen beide auf St. Pauli. Chris Harms ist normalerweise allerdings keiner, der regelmäßig in irgendwelchen Bars sitzt: „Wenn ich abends ausgehe, zieht es mich zum Hafen. Ich mache dann meist einen Spaziergang am Wasser.“ Olivia Jones tummelt sich dagegen von Berufs wegen regelmäßig bis tief in die Nacht in einem ihrer Läden. Als sie mit Lord of the Lost scherzt, verwandelt sich „Unser Lied für Liverpool“ ziemlich schnell in „Unser Glied für Liverpool“. Von Chris Harms' rosa jumpsuit ist die schrille Diva im Glitzeranzug begeistert. Vielleicht wird sie ihm später noch ein Puschelschwänzchen im Bunny-Stil verpassen. Sie verhehlt nicht, wie reizvoll sie diese Idee findet.

Weitere Pläne hat Olivia Jones bereits für den 13. Mai und den ESC-Gig, den Eurovision Song Contest, geschmiedet. Es soll ein Public Viewing geben, dort

Gruppe war es, mit ihren Gästen Schmutzfilme aus den 70ern und 80ern neu zu vertonen – in einer Bar von Olivia Jones. Denn Chris Harms kennt die Dragqueen schon seit 1999: „Wir haben in der Disko J's im Bunker an der Feldstraße häufiger zusammengearbeitet. Olivia hat ihre Shows gemacht, ich war Barkeeper.“

Heute wohnen beide auf St. Pauli. Chris Harms ist normalerweise allerdings keiner, der regelmäßig in irgendwelchen Bars sitzt: „Wenn ich abends ausgehe, zieht es mich zum Hafen. Ich mache dann meist einen Spaziergang am Wasser.“ Olivia Jones tummelt sich dagegen von Berufs wegen regelmäßig bis tief in die Nacht in einem ihrer Läden. Als sie mit Lord of the Lost scherzt, verwandelt sich „Unser Lied für Liverpool“ ziemlich schnell in „Unser Glied für Liverpool“. Von Chris Harms' rosa jumpsuit ist die schrille Diva im Glitzeranzug begeistert. Vielleicht wird sie ihm später noch ein Puschelschwänzchen im Bunny-Stil verpassen. Sie verhehlt nicht, wie reizvoll sie diese Idee findet.

Weitere Pläne hat Olivia Jones bereits für den 13. Mai und den ESC-Gig, den Eurovision Song Contest, geschmiedet. Es soll ein Public Viewing geben, dort

wird für alle Fälle von Taschentüchern bis zu Konfetti für jedes Endergebnis etwas parat liegen – obgleich die Hausherrin natürlich hofft, dass Lord of the Lost im Finale weit vorne stehen werden: „Die Olivia Jones Familie drückt euch die Daumen.“ Vielleicht sogar zusammen mit der Mutter und dem Vater von Chris Harms: „Ich schicke euch meine Eltern“, schlägt er vor. „Denn sie werden uns nicht nach Liverpool begleiten.“

Doch jetzt betreten Lord of the Lost und Olivia Jones erst einmal die Bühne zum Porno-Karaoke. Während auf mehreren Bildschirmen ein Schmutzfilm läuft, stöhnen die Musiker jeweils zu zweit – teilweise auch mit einem Fan. Es zeigt sich rasch: Beim Dirty Talk sind einige nicht so zimperlich. Dafür bekommen die Teilnehmer:innen nach jeder Runde einen Schnaps. Chris Harms reicht sein Glas einfach weiter. Er trinkt keinen Alkohol, er ist Vegetarier, er raucht nicht, er nimmt keine Drogen, er treibt viel Sport: „Ich sehe so viele Kollegen, denen auf Tour Saufen wichtiger ist als die Musik. Das finde ich sehr traurig.“

Dagmar Leischow

Info  
www.eurovision.de



Lord of the Lost mit Sänger Chris Harms (M.) feiern beim Vorentscheid „Eurovision Song Contest 2023 – Unser Lied für Liverpool“ auf der Bühne ihren Sieg. © PICTURE ALLIANCE/DOPA | ROLF VENNERBERG



Alec Völkl alias „Boss Burns“ (rechts): „Wir sind auf jeden Fall eher Großstadtjungs. Uns interessieren Muscle-Cars und Harleys mehr als Pferde.“ © PASCAL BUENNING

## »Mehr Sichtbarkeit für Frauen!«

**Vorschau** Am 15. Oktober treten BossHoss in der Sporthalle Hamburg auf. Alec Völkl erzählt HCZ-Autorin Dagmar Leischow, warum er das Maskuline brechen will

Bei einem Cowboy denkt man an einen einsilbigen Mann. Sänger Alec Völkl alias „Boss Burns“ ist jedoch alles andere als schweigsam. Egal, ob der Berliner von seiner Rinderzucht, seiner Familie oder seiner Musik erzählt: Er redet gern und viel. Auch musikalisch prescht der 51-Jährige mit Sascha „Hoss Power“ Vollmer auf dem zehnten BossHoss-Album „Electric Horsemen“ teilweise mit PS-starken Songs vorwärts. Einige Stücke hüllen sich in elektronische Beats – ohne ihr Nashville-Flair vollständig aufzugeben. Auf der anderen Seite wissen die Großstadt-Cowboys auch, wie Pop und Rock funktionieren.

**Was verbindet einen Großstadt-Cowboy eigentlich noch mit dem machomäßigen Westernhelden?**

Der Cowboy bietet natürlich eine große Spielweise an Klischees – vom klassischen Western bis zum Tarantino-Roadmovie. Wir sind auf jeden Fall eher Großstadtjungs. Uns interessieren Muscle-Cars und Harleys mehr als Pferde. Trotzdem fasziniert mich Westernromantik. Der Cowboy sitzt abends mit den Jungs am Feuer und macht noch ein bisschen Musik. Wenn er in die Stadt kommt, bleibt er

ein, zwei Tage. Dann reitet er davon – keiner weiß, wohin. Seine Unabhängigkeit und seine Freiheit liebt er imponieren mir.

**Dabei sind Sie ein Familienvater, der von sich sagt, seine Multi-Skills seien unschlagbar.**

Meine Tochter ist gerade zwei geworden, mein Sohn ist sieben. Ich bin also voll drinnen im Kleinkind-Business. Sagen wir so: Mein Leben ist zweigeteilt. Während einer Tour kann ich schon meinen Rock'n'Roll-Traum leben und mein Rockstar-Ding durchziehen. Ich gehe auf die Bühne, 10.000 Leute jubeln mir zu. Wenn ich dann nach Hause komme, heißt es: „Wechsel dem Kind mal die Windel, bring den Müll runter.“ Das ist ein derber Kontrast, der aber gut ist. Das Familienleben hält mich am Boden.

**Stichwort Familie: Sie betreiben mit Ihrer Schwägerin in Ostfriesland eine Rinderzucht. Wie ist es dazu gekommen?**

Als ich den TV-Koch Lucki Maurer, der in Bayern einen Biohof hat, kennengelernt habe, war klar: Der Cowboy braucht jetzt Rinder, damit es authentisch wird. Auch meine Schwägerin

hatte Bock, etwas Neues zu machen. Wir haben Lucki drei Wagyu-Rinder abgekauft, inzwischen besitzen wir vier. Nun haben wir uns einer Challenge gestellt: Wenn wir es in zwei Jahren nicht schaffen, das erste Tier zur Schlachtung zu schicken, hören wir auf, Fleisch zu essen.

**Könnten Sie sich vorstellen, ganz aufs Land zu ziehen?**

Wegen der Kinder denke ich immer wieder über ein Häuschen im Grünen nach. Doch dann merke ich: Ich brauche die Stadt, ich brauche das Gewusel. Wenn ich rausgehe, muss mich herum etwas passieren.

**Genauso scharen Sie auf Ihrem Album „Electric**



Cover des neuen Albums „Electric Horsemen“. © UNIVERSAL

**Horsemen“ gern Menschen um sich. Mit Ilse DeLange singen Sie zum Beispiel das Lied „You“, im Video ersetzen Frauen Ihre Band. Was soll das aussagen?**

Mehr Sichtbarkeit für Frauen! Als feststand, dass Ilse zu uns stoßen würde, überlegten wir: Warum drehen wir den Spieß nicht einfach um? Statt Ilse in eine Boygroup einzupferchen, stehen Sascha und ich mit einer Girlband auf der Bühne. Es ist mal ganz gut, das Maskuline zu brechen, das BossHoss sonst so sehr nach vorne rückt.

**In dem Stück „What a Woman Would Do“ feiern Sie mit dem Satz „A queen is a better king“ abermals die Frauen. Würden wir in einer besseren Welt leben, wenn sie von Frauen regiert werden würde?**

Davon bin ich überzeugt. Alphamännchen verteidigen ihr Revier, sie sind schlechtere Diplomaten als Frauen. In Konflikten setzen sie nicht unbedingt auf Empathie, sondern kennengelernt und dadurch verstanden habe, warum sie diese Musik macht. Das zeigt mal wieder: Man muss einfach offen sein.

**Mit „Best Friends Forever“ feiern Sie und Sascha Vollmer dagegen Ihre Freundschaft.**

Absolut. Wir kennen uns seit 2000. Wenn uns keine tiefe Freundschaft verbinden würde, würde unsere Band nicht funktionieren. Gefühl sehen wir uns jeden Tag, wir telefonieren dauernd. Seit 20 Jahren stemmen wir BossHoss mit allen Höhen und Tiefen. Wir wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können. Und weil wir auch mit Michael Patrick Kelly befreundet sind, haben wir ihn für dieses Lied dazugeholt.

**Michael Patrick Kelly war bei „Sing meinen Song“ einer Ihrer Gäste. Welche Erfahrungen haben Sie mit dieser Sendung gemacht?**

Sie hat uns sehr bereichert. Als Musiker ist man vor allem in seinem eigenen Genre unterwegs. Bei „Sing meinen Song“ sind wir auf Menschen getroffen, deren Musik völlig anders war. Da hatte ich teilweise das Gefühl: Nicht so mein Ding! Bis ich die Person besser kennengelernt und dadurch verstanden habe, warum sie diese Musik macht. Das zeigt mal wieder: Man muss einfach offen sein.

**INFO** BossHoss treten am Sonntag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, in der Sporthalle auf. Weitere Informationen unter [www.fkpscorprio.com](http://www.fkpscorprio.com)

### Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung (HCZ) verlost 1x2 Eintrittskarten für das Konzert von BossHoss in der Sporthalle Hamburg. Senden Sie uns bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort „BossHoss“ an [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). Der Einsendeschluss ist Freitag, 26. Mai 2023, 18 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.



Dagmar Leischow



INTERESSENGEMEINSCHAFT  
ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

**48 STUNDEN?  
WIE ALBERN!  
ST. PAULI IST 24/7!**

www.reeperbahn.de  
www.igstpauli.de

ST. PAULI  
**REEPERBAHN**  
Eine Initiative von BD REEPERBAHN / www.bd.reeperbahn.de

Steuerberatung  
Finanzbuchhaltung  
Lohnbuchhaltung

**SCHEFFLER & PARTNER**  
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11  
20457 Hamburg  
Tel. (040) 41 80 24  
Fax (040) 45 88 28  
info@steuern-scheffler.de  
www.steuern-scheffler.de



Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.  
**Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues  
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity  
Großer Grasbrook 9  
20457 Hamburg  
Telefon: 040-70 38 38 50  
E-Mail: info@hno-hafencity.de  
Web: www.hno-hafencity.de



Die Alhambra, errichtet im 13. und 14. Jahrhundert: kunstvolle Nachhaltigkeit. © Iris Neitmann, 2004

»Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe«

**Kunst** Das Forum StadtLandKunst im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers ab 1. Juni

Nach längerer Pause wegen der Covid-19-Beschränkungen veranstaltet das Team der Architektenkammer wieder einen Hamburger Architektur Sommer in der Stadt, dieses Jahr mit dem Thema „Zwischen Ökologie und Baukunst“.

In diesem wunderbaren Rahmen zeigt die Stiftung StadtLandKunst die Ausstellung „Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe“. CO<sub>2</sub>-Reduktion, Staubbindung, Hitzevorsorge, Wasserspeicherung, Artenvielfalt, Lebensqualität – wie muss sich ein neues Leit-

bild für städtisches Grün verankern und wie sehen kulturell interessante Projekte aus?

Große bebilderte Tafeln betrachten historische grüne Orte, aktuelle Forschungen und junge Projekte zu Grün in der Stadtentwicklung. Das Titelbild der Ausstellung zeigt die Alhambra, errichtet im 13. und 14. Jahrhundert: ein beeindruckendes Beispiel nachhaltiger Bau- und Landschaftskunst. Kluge Grünplanung und Wassertechnik sorgen für angenehme Kühlung an heißen Tagen – ohne Nutzung von Elektrizität oder anderen

Energien. Weitere Beispiele aus Orten weltweit, auch aus Hamburg, machen neue und wiederzuentdeckende Phänomene und Chancen für Städte sichtbar und inspirieren zu Ideen und Entscheidungen.  
*Iris Neitmann*

**KUNSTMEILE HAFENCITY**  
Ausstellungen bis zum 28. Mai 2023:  
»WHITHER – Kraniche des Glücks« von Daniela F. Lüers, Werke auf Leinwand, in der Galerie Hafencity,

Am Dalmannkai 4, 20457 Hamburg, T. 0170-804 21 40, galerie-hafenliebe@gmx.de  
www.galerie-hafenliebe.de

»Between Rivers« von Maurice Haddad, Werke auf Leinwand und Papier im Forum StadtLandKunst, Am Sandtorpark 12, 20457 Hamburg, T. 040-44 08 85, galerie@stadtkunst-hamburg.de  
www.stadtkunst-hamburg.de  
Beide Galerien haben Fr.–So., 12–18 Uhr und jeweils nach Vereinbarung geöffnet.



Highline New York: eine grüne Lunge im Herzen des Big Apple. © Will Fyford/own work CC BY-SA 4.0

»Es ist noch viel Luft nach oben«

**Gastbeitrag** James Robert „Jimmy“ Blum, FDP-Bezirksabgeordneter und offen schwul lebender Mann aus der Hafencity, zur Fortschreibung des Aktionsplans für die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt



Diversität in der Freien und Hansestadt Hamburg: Zur Pride Week und am Christopher Street Day zeigen Senat und Bürgerschaft die Regenbogenflagge der Vielfalt am Rathaus für die ganze Stadt. © Senatshandei

Seit 2017 bemüht sich die Stadt Hamburg darum, die Gleichstellung für LSBTIQ+ Menschen in allen Bereichen des Lebens zu etablieren. Nun soll es in der Fortschreibung des Aktionsplans für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt weitergehen. In einem 154-Seiten-Papier der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und sexueller Vielfalt weitergehen. In einem 154-Seiten-Papier der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und sexueller Vielfalt weitergehen.

So individuell wie wir Menschen sind, so viele unterschiedliche Lebensformen und Geschlechter haben sich entwickeln können. Laut der Studie „PSOS, LG+T+Pride 2021 Global Survey 2021“ identifizieren sich elf Prozent der Menschen als queer. Wir wissen schon lange, dass es mehr als nur Frau und Mann gibt. Wir wissen auch, dass binäre Geschlechtsmerkmale nicht immer mit der gefühlten Identität übereinstimmen. Wie offen unsere Gesellschaft zukünftig damit umgeht, wurde in dem Arbeitspapier aufgearbeitet.

Aktuell sammelt die von Sabine Mertens angeführte Initiative „Schluss mit Gendern in Verwaltung und Bildung“ zusammen mit der CDU und mit populistischen Argumenten Unterschriften, um das Gendern in Hamburg zu verbieten. Hier zeigt sich leider, wie weit der Weg zu einer offenen toleranten Gesellschaft in unserer Stadt noch ist. Dabei zeigt gerade das Arbeitspapier der Senatorin für Gleichstellung, wie wichtig Normalität im Alltag für die Akzeptanz von weiteren Lebensformen in unserer Gesellschaft ist. Elf Prozent queer fühlender Menschen sind keine

**»Das Arbeitspapier der Senatorin für Gleichstellung zeigt, wie wichtig Normalität im Alltag für die Akzeptanz von weiteren Lebensformen in unserer Gesellschaft ist. Elf Prozent queer fühlender Menschen sind keine Minderheit.«** Jimmy Blum

Minderheit. Und falls konservative Kräfte das doch so sehen, sollten sie sich daran erinnern, dass der Entwicklungsgrad einer demokratischen Gesellschaft sich daran messen lässt, wie sie ihre Minderheiten behandelt. Im Sommer 2021 wurde die Transsexuelle Samia Stöcker mitten auf der Reeperbahn von einem damals unter 21-jährigen Kickboxer mit einem Schlag angegriffen, der zu einer Schädelfraktur führte. Das Opfer war sofort bewusstlos und für mehrere Tage im Krankenhaus. Kurz nach diesem Vorfall fiel der Täter bei einer weiteren Schlägerei auf. Er wurde zu 4.500 Euro Schadensersatz und einem Antidressstraining verurteilt. Der Prozess und die Strafe sind für das Opfer ein Zeichen eines Mangels an Verständnis und Akzeptanz der Diversität, sowohl beim Täter als auch bei der

Justiz. So wurde dem Opfer die Frage gestellt, wie es sich denn auf der Straße bewegt habe. Aus dem Opfer wurde auf einmal eine provozierende Täterin. Dabei hatte das Opfer lediglich die anwesenden Jugendlichen um Respekt gebeten. An dieser Täter-Opfer-Umkehr sehen wir, wie wichtig in allen Lebensbereichen akzeptierte Diversität ist – in Verwaltung, Justiz und im alltäglichen Miteinander! Hätten der oder die Täter schon früh gelernt, dass es unterschiedliche Lebensformen gibt, wäre der Abend auf der Reeperbahn für alle Beteiligten anders verlaufen. Und hätte die Justiz bei dem Prozess den neuen Tatbestand der Hasskriminalität angewendet, wäre das Urteil höher ausgefallen. Der neue Aktionsplan soll die Gesellschaft in allen Bereichen sensibilisieren. Und in allen Bereichen ist

noch viel Luft nach oben. Schauen wir alleine die Situation von queeren Geflüchteten an. Oft werden sie in den Sammelunterkünften von ihren Landsleuten misshandelt. Die Stadt bietet für diese Menschen gemeinsam mit der Lawaetz-Stiftung Wohnraum an. Die Stadt hatte schon unter der ehemaligen Sozialsenatorin Melanie Leonhard vor Jahren schnell reagiert und diese „Safe Spaces“, sichere Orte, organisiert.

Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, dass Verwaltung, Organisationen und Justiz Hand in Hand arbeiten. Hamburg ist und war schon immer eine offene, tolerante Stadt. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass sich alle Menschen bei uns sicher fühlen können. Grenzen wir niemanden aus. Beginnen wir damit, dass wir selber entscheiden, ob wir gendern möchten. Es sind die kleinen, alltäglichen Gesten, die unser Miteinander ausmachen. Und machen wir uns nicht gemein mit Populistinnen und Populisten. Es ist immer einfach, Minderheiten auszugrenzen und gegeneinander auszuspielen. Das passt aber nicht zu unserer Freien und Hansestadt Hamburg.  
*Jimmy Blum*



Christopher Street Day (CSD) in Hamburg mit 100.000 Teilnehmer:innen: Der Erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher (M.) und die Zweite Bürgermeisterin und Gleichstellungssenatorin Katharina Fegebank (3.v.l.) führen den Umzug an. Autor Jimmy Blum (Bild r.). © www.citynewstv.de | Privat

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY  
Ausstellungen Mai - Juni 2023



**Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe**  
Ausstellung i.R. des Hamburger Architektur Sommers ab 1. Juni im Forum StadtLandKunst, Am Sandtorpark 12

Forum StadtLandKunst bis 28. Mai 2023  
**BETWEEN RIVERS**  
Maurice Haddad, Werke auf Leinwand und Papier  
Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

GALERIE HAFENLIEBE bis 29. Juli 2023  
**WHITHER** Kraniche des Glücks  
Daniela F. Lüers, Werke auf Leinwand  
Am Dalmannkai 4 galerie-hafenliebe.de

Öffnungszeiten: Fr. bis So- 12-18 Uhr  
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

**stil prägend  
seit 25 Jahren**  
logo + branding  
corporate design  
messen + marketing  
storytelling  
books + magazines  
keynotes + vorträge  
coverdesign  
2d/3d-illustration  
ui/ux, web + apps

**freihafen  
design studios**  
uwe c. beyer  
am kaiserkai 69  
20457 hamburg  
freihafen.de





**KI kann Humor:** In einem Livestream wird GPT-4 ein Comic von einem Eichhörnchen gezeigt, das eine Nuss fotografiert. Auf die Frage, was es damit auf sich habe, antwortete die KI, Eichhörnchen würden Nüsse eigentlich essen, statt sie zu fotografieren, und dass man solche menschlichen Verhaltensweisen von den Tieren nicht erwarten könne. © PICTURE ALLIANCE / WESTEND61 | MARK JOHNSON

## Höher, schneller, weiter

**KI** Neue Chatbots von Microsoft & Co. konkurrieren um Kunden – und ihre begrenzten Unmöglichkeiten

Die Microsoft-Tochter OpenAI bringt mit GPT-4 nur drei Monate nach Erscheinen der letzten Generation schon die nächste auf den Markt. So viel zum Thema „schneller“. Langsamer arbeiten die Chinesen an einer eigenen Version, hinken zunächst (noch?) hinterher. Google dagegen hat sich beeilt und Microsofts GPT mit dem eigenen „Bard“ gekontert. Und

der besonnene hanseatische Beobachter? Der fragt sich: Wo führt das atemlose Rennen um die leistungsfähigste künstliche Intelligenz (KI) am Ende hin? Erfolgreiche Abschlüsse an US-amerikanischen Universitäten in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen sind mit GPT schon gelungen. Ein gefaktes Interview der People-Zeitschrift „Aktuelle“ mit Michael Schumacher hierzulande

ist zwar auch zustande gekommen und sogar veröffentlicht worden. Ist aber nicht wirklich gelungen: Es hat niemand an seine Echtheit geglaubt, und die verantwortliche Chefredakteurin wurde sogleich gefeuert. Höhen und Tiefen also gleichermaßen, was die Leistungs- und vor allem Überzeugungsfähigkeit betrifft.

Das dürfte bei GPT-4 nicht anders sein, denn auch die neue Version kommt nicht ohne Fehler daher, leidet noch unter „Halluzinationen“. So heißt das, wenn ein Chatbot Inhalte erfindet und als Fakten darstellt. Das war bislang so und kommt ähnlich bei GPT-4 und Google Bard noch vor, ohne dass in irgendeiner Form darauf hingewiesen wird. Gesunde Skepsis und kritisches Hinterfragen im Umgang mit KI sind also immer noch ratsam und werden das weiterhin sein.

### Neue Funktionen bis hin zur Steuererklärung

Es gibt aber auch gute Nachrichten und echte Fortschritte. GPT-4 etwa hat einige neue Funktionen. Die KI kann jetzt zum Beispiel mit viel längeren Texten umgehen, bis etwa 25.000 Wörter – und kann auch so viele produzieren und ausliefern. Obendrein hilft sie bei der Steuer: In einer Präsentation fütterte der OpenAI-Gründer Greg Brockman die KI mit 16 Seiten Steuergesetzen, um damit die Steuerschuld ei-

nes Ehepaars zu errechnen. Und tatsächlich: GPT-4 spuckte nicht nur den zu zahlenden Steuerbetrag aus, sondern wies auch auf die einschlägigen Paragraphen hin.

### Alte Kämpfe um den Rang der global größten Suchmaschine

Doch damit nicht genug: Die KI kann in der neuen Version auch Bilder erkennen und beschreiben. Sie identifiziert einzelne Objekte auf Fotos und übersetzt diese dann in Sprache. Und sogar nicht gegenständliche Inhalte wie etwa Humor erkennt sie: In einem Livestream wird GPT-4 ein Comic von einem Eichhörnchen gezeigt, das eine Nuss fotografiert. Auf die Frage, was es damit auf sich habe, antwortete die KI, Eichhörnchen würden Nüsse eigentlich essen, anstatt sie zu fotografieren. Und dass man solche menschlichen Verhaltensweisen von den Tieren nicht erwarten könne. Respekt, oder?

Doch die ganze Wahrheit ist jenseits der begrenzt unbegrenzten Fähigkeiten der KI eine andere, dahinter versteckte. Denn beim Kampf der Giganten Google und Microsoft (womöglich auch China) geht es um nicht mehr und nicht weniger als die Position der erfolgreichsten Suchmaschine im World Wide Web.

Aktuell spielen Microsoft und seine Suchmaschine Bing mit einem Anteil von neun Pro-

zent auf dem globalen Markt nur eine untergeordnete Rolle. Doch mit einem leistungsstärksten Dialogsystem, das in der hauseigenen Cloud stetig weiterentwickelt wird, könnte der Software-Riese dem Platzhirschen Google die Top-Position perspektivisch streitig machen. Und jeder Prozentpunkt, den Microsoft dem Konkurrenten im Suchgeschäft abnimmt, würde den eigenen Umsatz in Milliardenhöhe nach oben schießen lassen. So das Kalkül – und die Hoffnung.

Ein ähnliches Szenario gab es schon in den 1990er-Jahren. Da setzte sich Google gegen Konkurrenten wie Lycos oder Altavista durch, von denen man heute so gut wie nichts mehr hört. Womöglich wiederholt sich der gnadenlose Verdrängungswettbewerb – nur diesmal auf Googles Kosten. Oder kommen doch noch die Chinesen und rollen das Feld von hinten auf? Man sieht, es geht um mehr als gefakte Interviews oder die Humorerkennung rund um Eichhörnchen. Es bleibt, i wo, es wird erst richtig spannend. *Harald Nebel*

Netzwerk  
HafenCity e.V.

WIR SIND HAFENCITY!

## NACHBARSCHAFTS-FEST 2023

WWW.NETZWERK-HAFENCITY.de

DIREKT ZU DEN AKTUELLEN INFORMATIONEN:

08.07.23 / 14-21 Uhr

Lohsepark

Mit freundlicher Unterstützung der HafenCity Hamburg GmbH und der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte.

**Anzeigen: ☎ 419 19 589**

## HAFENCITY ZEITUNG

**VERLAG HCZ** HafenCityZeitung GmbH  
 Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589  
[mail@hafencityzeitung.com](mailto:mail@hafencityzeitung.com)

**ANZEIGEN** Tel.: 040-419 19 589, [anzeigen@hafencityzeitung.com](mailto:anzeigen@hafencityzeitung.com)  
**CHEFREDAKTEUR** Wolfgang Timpe (WT)  
**REDAKTION** Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB),  
 Catrin-Anja Eichinger (CE), Dagmar Garbe (DG), Volker Hummel (VH; Schluss-  
 red.), Kim Katarina Klocke (KK), Dagmar Leischow (DL)

**AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN**  
 James Robert „Jimmy“ Blum, Emanuel von Böselager, Maike Brunk,  
 Dr. Andreas Dressel, Jan Ehler, Frank Engelbrecht, Yvonne Funcke,  
 Andrea K. Huber, David Joselewitsch, Hans-Christian Kölln, Conrad Meissler,  
 Harald Nebel, Alexander Otto, Ernst Peters, Svenja Suhren, Alec Völkl

**GRAFIK** Uwe C. Beyer (Konzept)  
**FOTOGRAFIE** Catrin-Anja Eichinger

**ERSCHEINUNGSWEISE** 12x im Jahr **AUFLAGE** 10.000 Exemplare  
**DRUCK** A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, [www.mein.a-beig.de](http://www.mein.a-beig.de)  
**JURISTISCHE BERATUNG** Bartram† & Niebuhr RA  
[www.hafencityzeitung.com](http://www.hafencityzeitung.com)